

Honnerfer Volkszeitung

verbunden mit der



Honnerfer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 4,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigenpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. 1. Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Samstag, 3. März 1962

Nr. 54

Kroll nach Bonn zurückgerufen

Bundeskanzler telegraphierte nach Moskau

Bonn, 3. März. (dpa) Das Zwielficht, in das der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. Hans Kroll, durch die ihm zugeschriebenen umstrittenen Äußerungen gekommen ist, soll am Mittwoch kommender Woche durch ein Gespräch Krolls mit Bundesaußenminister Schröder geklärt werden. Schröder wird deshalb seinen Urlaub abbrechen und am Dienstag nach Bonn kommen. Am selben Tage trifft auch Botschafter Kroll in Bonn ein.

Berlin-Gespräch in der kommenden Woche.

London, 3. März. (dpa) Das Berlin-Gespräch des Westens mit der sowjetischen Regierung soll zu Beginn der kommenden Woche fortgesetzt werden. Der amerikanische Botschafter in Moskau, Thompson, hat neue Instruktionen für dieses Gespräch mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko erhalten.

Staatsbesuch in Wien.

Bonn, 3. März. (dpa) Der österreichische Bundespräsident Schürf hat Bundespräsident Lübke zu einem offiziellen Staatsbesuch eingeladen. Der Bundespräsident wird am 27. März in Wien eintreffen und am 31. März die Rückreise antreten. Bei seinem Staatsbesuch wird er von seiner Frau, Außenminister Schröder und Staatssekretär von Herwarth begleitet werden.

Scharfe Impfkontrollen an der belgischen Grenze.

Bonn, 3. März. (dpa) Wegen der Häufung der Pockenfälle in der Bundesrepublik hat das belgische Gesundheitsministerium einige Kontrollmaßnahmen beschlossen, die seit gestern nachmittag an der belgischen Grenze streng vorgenommen werden. Wie die belgische Botschaft in Bonn mitteilte, müssen alle Personen, die im Gebiet von Düsseldorf oder zwischen Aachen und Monschau wohnen oder sich dort aufgehalten haben, vor dem Grenzübergang eine internationale Impfbescheinigung vorlegen. Allen betroffenen Personen, die eine solche Bescheinigung nicht vorweisen können, wird die Einreise nach Belgien verweigert. Die Reisenden in internationalen Zügen, die an der belgischen Grenze nicht halten, müssen in Verviers aussteigen und sich im Bahnhof von einem ärztlichen Bereitschaftsdienst untersuchen lassen.

ein. Bundeskanzler Adenauer hatte gestern in einem sehr energisch gehaltenen Telegramm die Aufforderung des Auswärtigen Amtes an Kroll unterstützt, sofort nach Bonn zu kommen.

Das Telegramm Adenauers, das entgegen den Gepflogenheiten im Wortlaut veröffentlicht wurde, lautet: „Die Situation, in der Sie sich befinden, muß geklärt werden. Dazu ist Ihre persönliche Anwesenheit in Bonn nötig. Sie haben von Staatssekretär Prof. Dr. Carstens eine entsprechende Aufforderung erhalten. Ich erwarte, daß Sie dieser Aufforderung sofort nachkommen und sich jeder öffentlichen Erklärung bis dahin enthalten.“

Strauß im Gerichtssaal

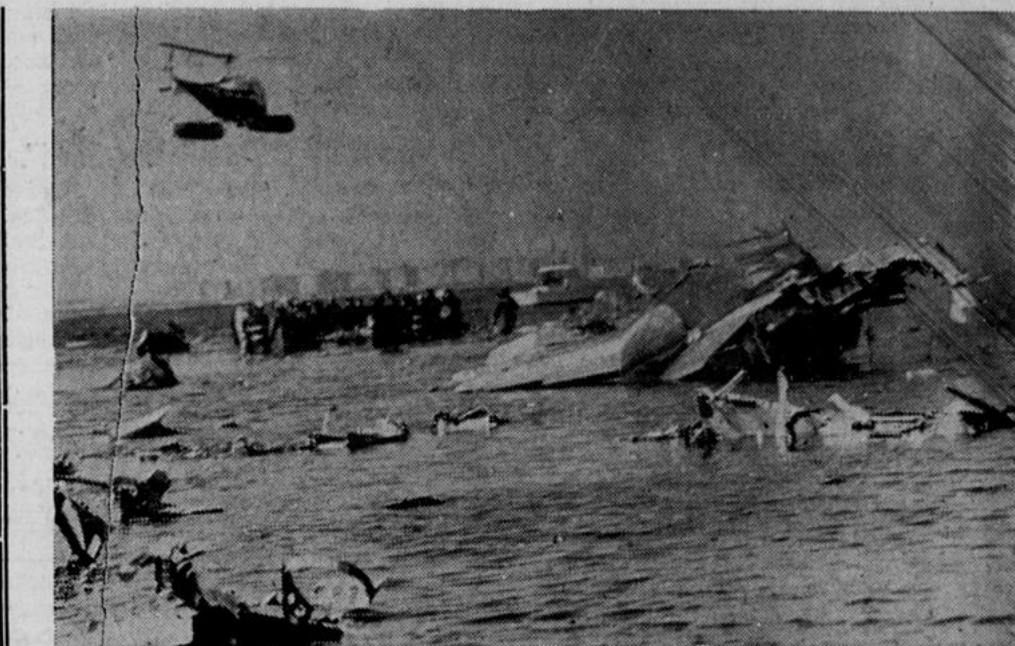
Erste Zeugenvernehmungen im „Spiegel“-Prozeß. — Auch Augstein anwesend.

Nürnberg, 3. März. (dpa) Im sogenannten Fibag-Streit zwischen Bundesverteidigungsminister Strauß und dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ versuchte gestern das Landgericht Nürnberg-Fürth durch Zeugenvernehmungen den Hintergrund aufzuhellen. Zu der Verhandlung waren die Prozeßgegner, Minister Strauß und Herausgeber Augstein, persönlich erschienen. Sie hörten den Zeugen aufmerksam zu.

Dem Nachrichtenmagazin war Anfang Februar auf Antrag von Strauß durch einstweilige Verfügung untersagt worden, in jedweder Form „bis zur Entscheidung des Rechtstretes in der Hauptsache“ zu behaupten, daß Strauß unter Verletzung seiner dienstlichen Obliegenheiten das Projekt der „Fibag“ zum Bau von Wohnungen für die Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte gefördert habe, um an dem Gewinn dieses Unternehmens beteiligt zu werden.

Der Architekt Schloß berichtete als Zeuge über die Gründung der Finanzierungsgesellschaft. Der Verleger Kapfinger habe ihm damals gesagt: „Das wird ein großes Geschäft ohne jeden privaten Einsatz.“ Leider müsse er aber mit Strauß teilen. Auch „Fibag“-Mitbegründer Braun bestätigte als Zeuge diese angebliche Äußerung Kapfingers. Kapfinger habe gesagt: „Ein Bombengeschäft. Es ist nur schade, daß ich mit ihm teilen muß.“

Nach Zeugenaussage Kapfingers sei mit diesem „ihm“ jedoch nicht Strauß, sondern Kapfingers Geschäftsfreund Winkel gemeint gewesen. Er habe Strauß niemals eine materielle Beteiligung versprochen, sagte Kapfinger. Auch Winkel erklärte als Zeuge, er



Zahlreiche Bergungstrupps setzten gestern ihre Suche nach den Opfern der Flugzeugkatastrophe von New York fort. Das Flugzeug, eine Boeing 707 der „American Airlines“, war 38 Sekunden nach dem Start aus etwa 300 Meter Höhe mit 95 Menschen an Bord in der Nähe des Flughafens Idlewild abgestürzt. Von den Insassen kam niemand mit dem Leben davon. Die Bergungsarbeiten sind in diesem Sumpfgebiet äußerst schwierig. Unser dpa-Bild zeigt einen Blick kurz nach dem Absturz der Maschine auf die Unglücksstelle, die von Hubschraubern zur Suche nach Überlebenden umkreist wird.

Polizei: Tolle Tage ohne Auto

Verstärkte Kontrollen.

Düsseldorf, 3. März. Zur Verhütung von Verkehrsunfällen infolge Trunkenheit werden von der Polizei an den „tollen Tagen“ in Köln und Düsseldorf wieder verstärkt Kraftfahrer kontrolliert. Der Kölner Polizeipräsident forderte gestern die Besitzer von Kraftfahrzeugen auf, an den närrischen Tagen ihre Wagen beim Besuch von Karnevalsfeiern zu Hause zu lassen. In Düsseldorf sind alle Polizeibeamten erneut angewiesen worden, gegen den Alkoholmißbrauch im Straßenverkehr un-nachsichtig einzuschreiten.

Deist kritisiert Preispolitik.

Bonn, 3. März. (dpa) Schwere Vorwürfe gegen die Lohn- und Preispolitik der Bundesregierung hat der SPD-Wirtschaftsexperte Dr. Deist gestern in Bonn erhoben. Die Regierung habe es unterlassen, im Herbst 1960 dem Investitionsboom durch eine Erhöhung der Gewinnbesteuerung entgegenzuwirken. Sie habe auch nicht durch eine Kartell- und Preispolitik ungerechtfertigte Preiserhöhungen verhindert. Die Lohnentwicklung habe sich im Rahmen der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung gehalten.

13,5 v. H. mehr Kraftfahrzeuge.

Düsseldorf, 3. März. (dpa) 371 184 neue Kraftfahrzeuge wurden im vergangenen Jahr in Nordrhein-Westfalen zum Verkehr zugelassen. Die Zunahme war mit 13,5 v. H. größer als der Bundesdurchschnitt (11 v. H.).

Algerien — ein Heerlager

Armee stürmte die Kasbah von Algier. — Wieder zahlreiche Tote.

Algier, 3. März. (dpa) In Algerien überstürzten sich gestern die dramatischen Ereignisse. Während in Oran und in anderen Orten Terror und Gegenterror neue Opfer an Menschenleben forderten, rückten Tausende von französischen Soldaten in die Algerierstadt (Kasbah) von Algier ein und lieferten den sich verzweifelt mit Handfeuerwaffen und Handgranaten wehrenden Moslems einen erbitterten Kampf. Wer den Angriffsbefehl gab, ist noch nicht bekannt.

Nach einer ersten Bilanz sind bei den Feuergefechten in der Kasbah vier Moslems und ein französischer Soldat ums Leben gekommen, acht Moslems wurden verletzt. Im übrigen Stadtgebiet wurden bis zum Nachmittag 19 Tote und 15 Verletzte gezählt.

Angeblieh war die Ermordung eines französischen Soldaten durch einen algerischen Terroristen die Ursache für das Eingreifen der Armee. Zunächst war befürchtet worden, daß der Kampf in der Kasbah von Algier auf das übrige Algerien übergreifen würde. Aber am späten Freitagnachmittag hatte sich die Lage wieder einigermaßen stabilisiert. Starke Truppeneinheiten wurden auch in das Europäerviertel von Algier entsandt, um die rechts-extremistische OAS unter Kontrolle zu halten.

Ganz Algier gleicht einem bewaffneten Heerlager.

Sjoukje Dijkstra bliebt Europas Eiskönigin.

Genf, 3. März. (dpa) Zum dritten Male in ununterbrochener Folge gewann die 20 Jahre alte Holländerin Sjoukje Dijkstra unangefochten die Europameisterschaft im Eiskunstlauf der Damen. Bereits nach den Pflichtfiguren hatte sie sich gegenüber der Oesterreicherin Regine Heitzer einen Vorsprung von 40,9 Punkten sichern können, und ihre großartige Kür forderte gestern Abend wahre Beifallstürme unter den Besuchern im Genfer Eispalast hervor.



Ohne den im Zorn zurückgetretenen Staatsoperndirektor Herbert von Karajan ging der Opernball, das repräsentativste Ereignis des Wiener Faschings, „über das Parkett“. Unser dpa-Bild zeigt einen Blick auf den Eröffnungswalzer der 208 Paare des Jungdamen- und Jungherren-Komitees.



Nach einem Staatsstreich in Birma hat die Armee die Macht im Lande übernommen. Der Oberbefehlshaber der birmanischen Armee, General Ne Win (unser dpa-Bild links), gab bekannt, daß die Armee die Regierungsverantwortung übernommen habe. 1958 hatte die Armee unter General Ne Win schon einmal die Macht im Staate übernommen. Damals hatte Staatspräsident U Nu (rechts) General Ne Win unter dem Druck der Militärs ersucht, eine neue Regierung zu bilden. General Ne Win regierte 18 Monate lang das Land. Neuwahlen, die der General ausschrieb, brachten dann U Nu wieder an die Macht.

Schwindel mit Blitzableitern.

Köln. Zu 420 und 210 Mark Geldstrafe verurteilte ein Kölner Schöffengericht zwei Vertreter einer Nürnberger Firma für Blitzschutzanlagen. Die Angeklagten hatten Hausbesitzern auf dem Lande zur Bestellung von Blitzableitern geraten, indem sie behaupteten: „Demnächst werden Blitzschutzanlagen Gesetz, deshalb kommen Sie jetzt noch billiger zu der Anlage.“

Tod nach dem Abitur.

Münster i. Westf. Zwei traurige Ereignisse überschatteten die diesjährige Reifeprüfung am Burgsteinfurter Gymnasium. Der Primus der Abiturienten erlag einen Tag nach der Prüfung einem Gehirnschlag. Am selben Tag nahm einer der drei durchgefallenen Schüler Gift ein.

Kriminalbeamtin durfte den Saal nicht betreten.

Münster i. W. Zu 280 Mark Geldstrafe verurteilte das Schöffengericht in Ibbenbüren einen Gastwirt, weil er einer Kriminalbeamtin das Betreten seines Festsaales zu einer Jugendkontrolle untersagt hatte. Als die Beamtin dennoch in den Saal gehen wollte, verhinderte dies der Gastwirt mit Hilfe einiger Zeher, die das jetzt mit Geldstrafen in Höhe von je 200 Mark büßen müssen.

Storch hatte sich verfrüht.

Stade (Niedersachsen), 3. März. (dpa) Einen völlig erschöpften Storch fand ein Polizeimeister dieser Tage auf einer Wiese an der Unterelbe. Der Polizist brachte das Tier nach Cuxhaven zum Vogelhaus des Kurparks. Die Ornithologen können sich die frühe Ankunft des Storches, der einen Ring der Vogelwarte

— Anzeige —



Schloßhotel HOHENKAMP

44. (Fortsetzung aus der Beilage.)

„Thorbege hatte den jungen Spanier zum Spiel verleitet?“ fragte Gregor.

„Ja. Es gab damals einen Klub in Biarritz, der von ihm und seinem Freunde geführt wurde. Es wäre in diesem Klub falsch gespielt worden, sagte man. Die Polizei gab sich große Mühe, aber sie kam zu spät. Es ließ sich nichts nachweisen. Der Klub war geschlossen, die Vögel ausgeflogen. Herrn Thorbege hatte seine Verwundung nicht daran gehindert, abzureisen...“

Konstantin Meier räusperte sich. „Ich habe den alten Spanier nachher wiedergesehen... zwei Wochen nach dem Tode seines Sohnes sah ich ihn wieder... er stand im Garten eines kleinen Chalets an der Rue des Falaises und starrte in die Richtung, in der man bei klarem Wetter die Pyrenäen erkennen kann... Seinen Gesichtsausdruck habe ich nie vergessen. Vorher hatte ich ihn immer mit seinem Sohn zusammengesehen. Nun war er allein, seine Augen waren verzweifelt. Es sei sein einziger Sohn gewesen, hieß es. Und es hieß auch, jener Club sei zu dem Zweck gegründet worden, junge, wohlhabende Leute anzulocken und sie auszuplündern. Ich weiß nicht, ob das, was geredet wurde, die Wahrheit war. Als die Saison zu Ende war, ging ich fort und hörte nichts mehr. Dann sah ich diesen Thorbege hier in Hohenkamp wieder...“

„Und Sie können beschwören, daß es wirklich derselbe ist? Ich meine... kann es sich nicht um eine Verwechslung handeln...?“

„Ich würde es jederzeit beschwören, Herr Gregor. Ohne jeden Vorbehalt. Ich habe ein gutes Personengedächtnis... ich irre mich nie.“

Helgoland trägt, nicht erklären. Die ersten Störche kehren gewöhnlich Ende März oder Anfang April aus dem Süden nach Norddeutschland zurück.

Jagd auf „Premierminister Eden“.

London, 3. März. (dpa-Korr.) Die Soldaten einer Reservekompanie des Hampshire-Regiments der britischen Armee werden Ende dieses Monats die ungewöhnliche Aufgabe haben, „Premierminister Eden“ gefangen zu nehmen. Das Regiment hat sich als Manöveraufgabe gestellt, eine Revolutionsregie-

— Anzeige —



rung zu bekämpfen und dafür eine Reihe prominenter Bürger als Mitwirkende engagiert.

„Premierminister“ wird der Neffe des früheren britischen Premiers Anthony Eden, der Unterhausabgeordnete John Eden, sein, „Außenminister“ der Abgeordnete Hollingworth und „Thronpräsident“ der ehemalige Boxmeister Freddy Mills. Auch einige weibliche Fernsehstars sind als „Agentinnen“ gewonnen worden. Die Soldaten des Hampshire-Regiments — Reservisten, die eine vierzehntägige Übung machen — werden die Aufgabe haben, die „Revolutionäre“ in ihrem geheimen Hauptquartier aufzustöbern. Die „Abwechslung“ ist durchaus willkommen.

Kurz gedruckt

Dr. Schwering, Vorsitzender der Landtagsversammlung Rheinland und früherer Kölner Oberbürgermeister, ist gestern nach mehrwöchiger Krankheit im Alter von 75 Jahren gestorben. Schwering gehörte dem nordrhein-westfälischen Landtag von 1950 bis zu seinem Tode als CDU-Abgeordneter an.

Wie die Hamburger Polizei gestern mitteilte, wurden allein in der Hansestadt bisher 287 Tote geborgen. Damit hat sich die Gesamtzahl der Opfer der Sturmflut in Norddeutschland auf 309 erhöht.

Großbritannien hat gestern offiziell um die Aufnahme in die europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) nachgesucht.

„Dann“, sagte Gregor, „läßt es sich leider nicht vermeiden, daß wir Frau Kölling hinzuziehen. Es tut mir leid, ich hätte sie gern geschont...“

Er war aufgestanden; plötzlich ging er zur Tür und öffnete sie. Sie befanden sich in Konstantin Meiers kleinem Wohnzimmer; draußen lag der Flur leer und kahl, vom trüben Schimmer der matten, kleinen Deckenbirne erhellt. Von der linken Seite her, wo die Zimmer der weiblichen Angestellten lagen, kam noch etwas wie ein kleines, huschendes Geräusch. Gregor war es, als sei die Tür von Frau Mangelsens Zimmer in dem gleichen Augenblick hastig von innen zugezogen worden, in dem er selbst die Tür von Meiers Zimmer geöffnet hatte. „Frau Kölling sollte der Mangelsens wegen dieser Geschichte mit Muskalla mal ins Gewissen reden“, dachte er unwillig, als er zu Herrn Meier zurückkam.

„Wir müssen versuchen, die Angelegenheit Thorbege ohne jedes Aufsehen aus der Welt zu schaffen“, sagte er leise. „Ich denke, ich kann mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen, Herr Meier.“

Konstantin Meier lächelte nur. „Das versteht sich von selbst. Werden Sie Fräulein Mansfeldt einweisen?“

„Nein!“ antwortete Gregor kurz.

Meier nickte heftig vor sich hin. „Gut, sehr gut! Ich dachte nur... sie steht Ihnen nahe, wie?“

„Das... möchte ich noch nicht behaupten“, sagte Gregor verlegen.

„Doch... behaupten Sie es nur ruhig“, meinte Meier, und sein nervöses, faltiges Gesicht begann sonderbar zu zucken. „Behaupten Sie es nur ruhig. Ich habe es längst gemerkt; sie ist ein gutes Mädchen, und sie wartet bloß auf Sie. Lassen Sie sie nicht zu lange warten. Schon um des Jungen willen. Es wird leicht etwas versäumt, glauben Sie



Margarita-Perlen für Jackie Kennedy.

Caracas. Eine Halskette aus kostbaren Margarita-Perlen überreichte der Präsident von Venezuela jüngst der strahlenden Jackie Kennedy. Amerikas First Lady kann sich jetzt mit Perlen schmücken, die schon vor 500 Jahren Königin Isabella von Spanien entzückten. Als deren getreuer Diener Christoph Kolumbus 1498 auf der hufeisenförmigen Hauptinsel der Nueva-Esparta-Gruppe — 35 Kilometer nördlich von Venezuela — landete, sah er, daß die indianischen Eingeborenen reichen Perlenschmuck trugen. Er gab daraufhin der neuentdeckten Insel den Namen „Margarita“ — d. h. auf spanisch Perle. Seiner Königin übersandte der große Seefahrer eine prachtvolle Perlenkette. Gierig und unerbittlich ließen die spanischen Eroberer auf Margarita ihre indianischen Sklaven nach Perlen tauchen. Viele der Unglücklichen ertranken dabei oder wurden von Haien zerrissen. Alonso Nino, ein „Globetrotter“ des Mittelalters, berichtet, daß er auf der Insel Perlen in Haselnußgröße sah. Jahrhundertlang wurden Perlen in Venezuela als Zahlungsmittel benutzt. Heute verdienen auf Margarita laut „National Geographic Society“ noch immer 6000 Menschen ihr Brot durch das Perlentreiben. Segelboote schleppen Fangnetze über den Meeresgrund, in denen die Muscheln eingesammelt werden. Inselbewohner, die einen besseren Ertrag erzielen wollen, tauchen selbst in die Tiefe. Meistens kommt auf Tausende von Muscheln ein einziger wertvoller Perlenfund. Großabnehmer für Margarita-Perlen ist Indien. Alle, die nicht für Schmuck verwendbar sind, werden zu Kalziumstaub zerrieben. In Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, benutzen reiche Frauen Gesichtspuder aus feingemahlten Perlen. Doch die japanischen Zuchtperlen sind auf die Dauer für Margaritas Perlenfischer eine übermächtige Konkurrenz. Die sanfte Schönheit des Meeresproduktes hat die Menschheit bezaubert, seit in der An-

tike einmal ein muschel-essender Feinschmecker mit den Zähnen auf einen harten Gegenstand biß. Es war eine Perle! Man sagt, Cäsar habe nur deshalb England erobert, weil man in Rom flüsterte, in den Flüssen dieses nördlichen Landes seien reiche Perlenschmelzvorkommen zu finden. Wohlhabende Römer lösten Perlen in Essig auf und versprachen sich davon Heilwirkung. 160 000 Mark war die Perle wert, die Sir Thomas Gresham zu Puder zermahlen ließ und dann mit seinem Wein hinunterschluckte. Dabei brachte er

einen Trinkspruch auf das Wohl seiner Königin Elisabeth I. aus. Er wollte vor dem spanischen Botschafter auf diese Weise die Größe Englands demonstrieren. Noch bis ins 19. Jahrhundert hinein waren sich die Forscher über die Entstehung der Perle nicht einig. Romantische Vorstellungen von der „Geburt“ dieses Schmuckes hatte man im Altertum. Der römische Dichter Plinius glaubte fest daran, daß Muscheln nachts an die Meeresoberfläche kommen, Tautropfen auffangen und diese dann zu Perlen verwandeln.

Kleine Lüge genügt für Mordverdacht

Brüssel. Alle Zeitungen bezeichneten Christian Vallez als den mutmaßlichen Mörder von Quaregnon. Das konnte der 17jährige nicht voraussehen, als er am Abend vorher die Leiche seiner Großmutter in der von der alten Dame bewohnten Villa fand. Der Fall glich einem Kriminalroman; er hätte als Beispiel dafür dienen können, welche geringfügigen Umstände, z. B. eine kleine Lüge, genügen, um einen Unschuldigen in Verdacht zu bringen. Die Indizien sprachen gegen Christian, sie waren geeignet, ihn vor das Schwurgericht zu bringen. Doch die Polizei ging auch anderen Spuren mit gleichem Eifer nach und ermittelte schließlich den wirklichen Täter. — Nur durch eine dumme, kleine Lüge hatte sich Christian des Mordes verdächtig gemacht. Als er seinen grausigen Fund der Polizei meldete, fragte man ihn kurz über die Umstände aus. Der Jüngling schlief im Hause seiner Großmutter, war aber an jenem Abend später nach Hause gekommen. Das aber wollte er der Polizei nicht gestehen; er tischte ihr vielmehr ein Märchen auf. Christians Eltern sollten nämlich nicht wissen, daß er ein Lokal besucht und Billard gespielt hatte anstatt zu studieren. Als man bei der Leiche der alten Dame gar Christians Messer fand, das er sich drei Jahre vorher aus Toledo mitgebracht hatte, stand für die Polizei die Schuld fest. Seine Behauptung, er habe das Messer vor einem Jahr verlegt und seitdem nicht mehr gesehen, hielt man für eine Ausrede. Der Mord erfolgte — das stand fest — gegen 18 Uhr. Ausgerechnet zu dieser Zeit hat Christian einen Schlüssel aus dem Haus der Großmutter abgeholt. Hatte er sie während dieser Zeit erschlagen und den Leichnam nachts ins Bett geschleift? Das kam auch der Polizei unwahr-

scheinlich vor. Außerdem meldete sich ein Schulfreund des Jungen, der bekundete, Christian wünschte sich seit langem wieder so ein Messer aus Toledo wie jenes, daß er verloren habe. Inzwischen verfolgte die Polizei eine andere Spur, die sich als die richtige erwies. Ein 19jähriger Jüngling aus gutem Hause, der sich in Geldnot befand, wurde verhaftet und zum Geständnis gebracht. Er hatte von der alten Dame, die er als begüterte kannte, Geld verlangt. Als sie sein Ansinnen ablehnte, schlug er sie in der Küche brutal nieder und schleifte sie ins Schlafzimmer, wo er ihr die Kleider zerriss, um ein Sittlichkeitsverbrechen vorzutäuschen. Vorher hatte er auf dem Kopf der Toten eine Vase zertrümmert. Dabei fiel mit den Scherben auch ein Messer zu Boden, das in dem Gefäß gelegen hatte. Nun lüftete sich auch das Geheimnis um das Verschwinden des Toledo-messers. Christians Schwester gestand, sie hielt die scharfe Klinge in der Hand eines Jünglings für zu gefährlich. Sie gab das Messer der Großmutter, die es in der Vase verbarg. Christian wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Nun kann er darüber nachdenken, daß selbst eine kleine Lüge verhängnisvolle Folgen haben kann.

Backfisch wurde zur Hyäne.

Stockholm. Entsetzen verbreitete sich um ein Mädchen von 17 Jahren, das im Vollrausch mitten in Stockholm blindlings mit dem Messer auf Polizisten einstach, welche die Rasende abführen wollten. Es gelang ihnen nicht sogleich, da das Mädchen sich ihnen „glatt wie ein Aal“ immer wieder entwand. Erst als Verstärkung herbeigefunkt worden war, glückte es, die Hyäne abzuführen. Ergebnis: Vier Polizisten hatten mehrere Messerstiche abbekommen, einem war die Hose zerschnitten worden.

mir das, es ist eines Tages leicht zu spät... Und jetzt muß ich zu Bett, es ist schon nach eins, und mit dem Schlafen wird es für mich sowieso nicht mehr viel werden.“

Das war nun wieder echt Konstantin Meiers Art, den anderen einfach zu verabschieden und vor die Tür zu setzen. Gregor aber lachte heute nur und nahm es nicht übel. Meier mochte seine schwer ertragbaren Seiten haben, aber er hatte bestimmt auch seine guten. Das mit Marie Mansfeldt zum Beispiel... war er da nicht nach jeder Richtung hin im Recht? Nicht zu lange warten, klare Verhältnisse schaffen, damit Karlchen endlich wieder eine Mutter bekäme! Außerlich würde sich alles einrichten lassen. Die Einnahmen von Hohenkamp waren bis jetzt über Erwarten gut gewesen und noch ständig im Steigen. Und Marie war keine Person, die Ansprüche machte...

Gregor lag im Bett und rechnete ein wenig, und mitten im Rechnen schlief er ein. Er hörte es nicht mehr, wie drüben im großen Haus die Tür geöffnet wurde. Auch das leichte Knirschen von Frau Köllings Schritten konnte er nicht mehr hören. Die Schritte gingen wie immer bis zur Einfahrt und kamen dann wieder zurück.

Luise bog den Kopf hintenüber und gab sich dem Regen preis. Ueber sich sah sie das Licht im Eckzimmer brennen, und während sie noch nach oben schaute, wurden die Vorhänge der Balkontür zurückgezogen, und jemand trat durch die Tür, die hinter ihm offen blieb. Gleichzeitig fiel Murren von Stimmen herab; es schienen sich noch mehrere Herren in Thorbegs Zimmer zu befinden. Luise meinte einmal Benthems helle, etwas schnarrende Stimme zu unterscheiden.

Der Mann auf dem Balkon war bis an die Brustung getreten; dort stand er eine Weile sehr still. Der Lichtschein aus dem Zimmer umriß seine Gestalt und ließ das Haar fast

weiß schimmern. Er hatte eine Hand mit gespreizten Fingern über die Augen gelegt; nun nahm er sie wieder herab.

„Was machen Sie denn so lange da draußen?“ rief es von innen.

„Nur ein wenig Luft schöpfen“, antwortete Thorbege gepreßt.

„Ich sollte aufhören zu spielen“, dachte er, „es ist kein guter Tag, ich bin nicht in Form. Stoevesand ist kein Partner für mich. Er ist zu kalt, er sitzt dabei wie ein Mathematikprofessor und scheint jeden Zug zu berechnen. Es regt mich auf, wenn ich ihn so sitzen sehe. Ich darf mich aber nicht erregen, wenn ich spiele, ich muß meinen klaren Kopf behalten...“

„Keine Lust mehr, weiterzumachen?“ fragte plötzlich eine Stimme neben ihm. Stoevesand stand in der offenen Tür; sein haarloser Kopf glänzte wie eine Billardkugel. Sein Lächeln war gutmütig und harmlos.

„Doch!“ sagte Thorbege, der plötzlich den irrsinnigen Wunsch verspürte, Stoevesand aus dieser lächelnden Ruhe aufzuscheuchen.

„Herr Thorbege ist dafür, die Sitzung fortzusetzen“, erklärte Stoevesand mit seiner fetten, gleichmütigen Stimme und setzte sich wieder in den großen Sessel. Eine Viertelstunde später hatte er eine Bank mit zweihundert Mark aufgelegt. Benthem hatte seine Zigarette fortgeworfen und sich ganz in das Spiel vertieft. Obwohl er vorsichtig spielte, verlor er fortwährend.

„Banko!“ sagte Thorbege kurz, als Stoevesand seine Bank verdoppelt hatte. Er verlor, und der Schwede übernahm die Bank.

Thorbege biß sich auf die Lippen, während er eine Handvoll Scheine aus seiner Brieftasche holte. Er hatte sich oft gerühmt, er könne das Glück wittern, und der Erfolg hatte dieser Behauptung recht gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Genezareth wird Riviera des Heiligen Landes

Am Ufer des Sees lebten die Apostel. - Grenzwischenfälle und warme Quellen.

Beirut. (NP) Ein Sturm fuhr über das Wasser, als vor 2000 Jahren Jesus mit seinen Jüngern den See Genezareth überquerte. In unserer Zeit hat die Politik zu dem Aufruhr der Natur noch anderes Ungemach hinzugefügt. Der schöne See, dessen Wasser an die Ufer Syriens und Israels plätschern, ist noch immer ein heißumkämpftes Gebiet.

Auf beiden Seiten beobachten Grenzpatrouillen durch Ferngläser mißtrauisch jede Regung auf der Gegenseite. Immer wieder kommt es zu blutigen Zwischenfällen. Doch Schönheit und Ruhe des biblischen Gewässers haben sich in den Jahrtausenden unverändert erhalten. Immer mehr Menschen fühlen sich von dem milden Klima und der historischen Vergangenheit dieser „Riviera des Heiligen Landes“ seltsam angezogen.

Obgleich der See Genezareth in der Geschichte der Menschheit so tiefe Spuren hinterließ, ist er nur 20 km lang und elf km breit, an einigen Stellen allerdings 250 m tief. Die Israelis nennen ihn heute „Kinneret“ (hebräisch: Harfe), weil seine Form an dieses Musikinstrument erinnert. In alten Quellen wird er nach dem römischen Kaiser, der zur Zeit Christi regierte, als „See des Tiberius“ bezeichnet. Seine süßen klaren Wasser entspringen im Jordantal. Das eingesunkene Bett dieses Flusses schützt die Ufer des „Kinneret“ vor den heißen, ausdörrenden Winden aus den Wüsten Israels. Deshalb gehört die Umgebung des idyllischen Sees zu den fruchtbarsten und gesündesten Gegenden des Heiligen Landes.

In tropischem Ueberfluß trägt die braune Erde Früchte und Getreide. Tausende von wilden Blumen bedecken im Frühling die terrassenförmigen Uferhügel. Hier lebten und lehr-

ten die meisten Apostel. Die alte Stadt Tiberias ist heute ein modernes Touristenzentrum. Schon in der Antike waren die warmen Heilquellen dieser von Herodes Antipas gegründeten Siedlung wegen ihrer Heilkraft weit über das Land Judäa hinaus berühmt. Seit der junge Staat Israel die alten Heilbäder neu entdeckte und instandsetzte, ist die Bevölkerung Tiberias in den letzten Jahren von 4000 auf 20 000 Einwohner gestiegen. Die neue Zeit hat in der uralten Stadt mit ihren charakteristischen schwarzen Basaltgebäuden und modernen Luxushotels ihren Einzug gehalten.

Tiberias selbst ist ein Heiligtum des jüdischen Glaubens. Hier ruhen Rabbi Meir, der Talmud-Weise des zweiten Jahrhunderts n. Chr., und Maimonides, der bedeutendste jüdische Philosoph des Mittelalters. Am Tabauer des Sees Genezareth findet man die Stelle, an der Jesus das Volk mit Brot und Fischen speiste. In dem kleinen Dorf Migdal lebte Maria-Magdalena. Auf Schritt und Tritt trifft der Tourist auf biblische Stätten. Wer noch weiter in die Geschichte der Menschheit eindringen möchte, kann am Westufer des Kinnerets die Fundstellen des Gailäi-Menschen besichtigen. Man vermutet, daß dieser Verwandte des Neandertalers 100 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung lebte.

Schlager aus der Autowerkstatt

Wilhelm Hagemann komponiert ohne Noten.

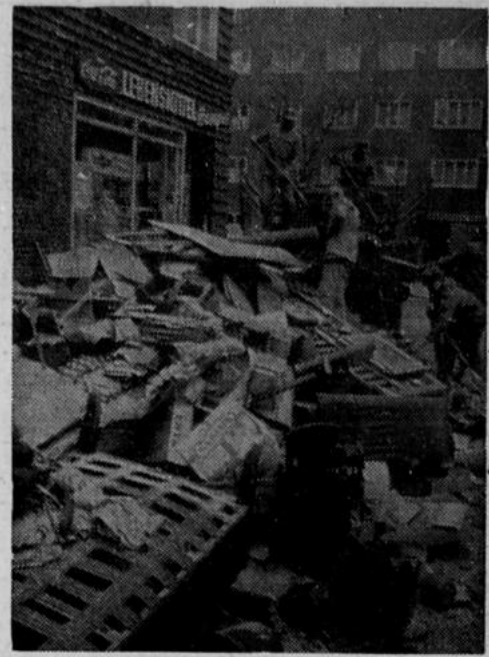
Hamburg. (NP) Einen Schlagerkomponisten, der keine Noten kennt, gibt es nicht alle Tage. Wilhelm Hagemann ist Inhaber einer Autoreparaturwerkstatt in Hamburg-Harburg. Während seiner Freizeit pfeift er alles, was ihm in den Sinn kommt, auf ein Tonbandgerät. Sein Freund, der Schlagerarrangeur Willy Nagel, setzt es in Noten um. Das Ergebnis sind dann zahlreiche Schlager, die zum ständigen Repertoire der Rund-

funksender gehören. Hagemanns Walzermelodien, Foxtrotts, Lieder und Tangos sind bei der „Gesellschaft für musikalische Auführungsrechte“ (Gema) registriert.

Der pfeifende Autoschlager ist ausgerechnet im Gefängnis von Puerto Rico von der Muse geküßt worden. Kurz nach dem ersten Weltkrieg hatte man ihn dort wegen eines Paßvergehens hinter Schloß und Riegel gesetzt. Der Anlaß zu seinem musikalischen Einfall war keineswegs fröhlich. Sein Zellennachbar, der wegen Blutrache zum Tode verurteilt worden war, sollte hingerichtet werden. Zum Abschied summt die Mitgefangene eine schwermütige Melodie, die der junge Deutsche nicht vergaß. Nach der Rückkehr in die Heimat entstand daraus der Bolero „Gauchos Abschied“.

Später hatte Hagemann Freude am Summen und Pfeifen. Jahre darauf inspirierte seine Tochter den Papa zur Walzermelodie „Frauen sind wie Blumen“, die Alfred Hause in sein Repertoire übernahm. Seltensamerweise bekommt Wilhelm Hagemann, wie er berichtet, seine besten Einfälle in Vollmondnächten. Plötzlich spukt ihm eine Melodie im Kopf, er springt aus den Federn und schaltet das Tonbandgerät ein. Am nächsten Morgen erlebt dann seine Familie die Uraufführung eines Schlagers. In einer solchen lauschigen Mondnacht entstand auch der vielgespielte „Nordseewellen-Walzer“, der in einem Hamburger Hafenkonzert über den Rundfunk seine Premiere erlebte und seitdem immer wieder zu hören ist.

Zahlreiche Melodien des musikfreudigen Autowerkstattbesitzers haben aus Harburg den Weg durch die weite Welt genommen. Wilhelm Hagemann läßt sich immer wieder etwas Neues einfallen. Mit dem Erlernen von Noten hat er sich nie geplatzt; dennoch wurde er ein erfolgreicher Komponist für Lieder und Schlager. Jüngst hat er ein Marschlied „gepfiffen“, das von dem Hamburger Rundfunkdirigenten Richard Müller-Lamperts für Orchester arrangiert wurde. Dieser Marsch soll nach dem Wunsch Hagemanns eine Art Hymne des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs werden.



Die Hilfs- und Aufräumarbeiten in den von der Sturmflutkatastrophe betroffenen Teilen der Hansestadt Hamburg konzentrieren sich jetzt auf das Süderelbegebiet. Vordringlichste Aufgabe ist es, eine durchgehende Straßenverbindung wieder herzustellen. Ferner sind Räumabagger und Lastwagen dabei, die Schutt- und Möbel-Abfälle vor den Häusern auf den Straßen zu beseitigen. Unser Bild zeigt einen Aufräumstrupp beim Abtragen des zu Bergen aufgetürmten unbrauchbaren Hausrats in einer Straße des Stadtteils Wilhelmsburg.

Jährlich

2800 Ost-Agenten ausgeschaltet.

Wiesbaden, 3. März. (dpa) Von den Sicherheitsorganen der Bundesrepublik werden nach den Angaben des hessischen Innenministers Schneider (SPD) jährlich etwa 2500 bis 2800 Agenten östlicher Geheimdienste ausgeschaltet. Durch rund 3000 Neuanwerbungen pro Jahr werde die Agentenzahl aber stets mehr als ausgeglichen.

„Absolut laufmaschenfreier Strumpf“.

Sonthofen (Allgäu), 3. März. (dpa) Einen „absolut laufmaschenfreien Damenstrumpf“ bringt eine Allgäuer Strumpfweberei auf den Markt. Der Firmenchef bezeichnete die Neuentwicklung als eine „revolutionierende Neuheit auf dem Strumpfmarkt“. Der maschenfreie Strumpf, der äußerlich von einem anderen Strumpf kaum zu unterscheiden sei, mache selbst den „Wegwerf-Strumpf“ für 95 Pfennig unwirtschaftlich. Durch den laufmaschenfreien Strumpf werde der Mengenumsatz an Damenfeinstrümpfen auf etwa ein Viertel zurückgehen. Auf jeden Fall werde mit einer allgemeinen riesigen Ueberkapazität in der Damenfeinstrumpfindustrie zu rechnen sein. Bereits auf der Frankfurter Frühjahrsmesse hatte eine Münsteraner Strumpfweberei „den ersten deutschen maschen- und nahtlosen Strumpf“ präsentiert.

Nicht durch meinen Garten!

Stuttgart. (NP) Energisch weigerte sich ein Stuttgarter Hausbesitzer, seinen gepflegten Garten durch eine Planiermaße plattwalzen zu lassen. Da hinter dem Hause gebaut werden soll, gab es keinen anderen Weg für das schwere Fahrzeug. Schließlich einigte man sich. Ein fahrbarer Kran hob die Maschine sanft über den Garten hinweg.

Münchens Studenten warnen vor München

Plakate in Bonn und vielen anderen Städten. - An der Isar ist alles überfüllt.

Bonn. (NP) Knallige Überschriften wie „Vor München wird gewarnt“ und „Es muß nicht immer München sein“ leuchten von Plakaten, die der Allgemeine Studenten-Ausschuß der Isarstadt in Bonn und in zahlreichen anderen deutschen Städten ausgehängt hat.

Nicht ohne gewisse „Raffiniertheit in eigener Sache“ wird den Abiturienten des Jahrganges 1962 dringend ans Herz gelegt, die ersten Semester nicht in München zu studieren. In düsteren Farben malen die in der bayerischen Hauptstadt warmgesessenen Kommilitonen aus, was den Neuling dort erwartet: Miese Zimmer, überfüllte Hörsäle, Mangel an Seminarplätzen, hohe Gaststättenpreise und lange Schlagen in der Mensa. Man solle sich durch eine weitverbreitete Schwabing-Romantik nicht dazu verführen lassen, ausgerechnet an der restlos überfüllten Münchner Universität zu studieren. Die Vorstellung einer „herrlichen Studienzeit in München“ sei heute nur noch eine Illusion.

An den Hochschulen Münchens studieren nach Angaben des Studentenausschusses heute etwa 35 000 Studenten. Es gibt aber nur 3000 Wohnheimplätze, so daß viele Studenten mit primitiven Schlafstellen vorlieb nehmen oder Phantasiepreise bezahlen müssen. Die viel zu kleine Mensa erfordert einen „täglichen Kampf um das Essen“ mit Wartezeiten von einer halben Stunde und mehr. Wer stattdessen eine Gaststätte besucht, bekommt dort „konjunkturelle Preissteigerun-

gen“ zu spüren. Für viele Studenten ist daher die Kaltverpflegung Trumpf geworden. Hörsäle und Seminare sind hoffnungslos überfüllt. Das germanistische Seminar bietet bei 2200 Benutzern nur 120 Plätze, das romanische Seminar bei 1600 Benutzern gar nur 66. Ein geregelter Studienbetrieb ist schon heute nach Meinung der Studenten kaum noch gewährleistet. Vorlesungen mit über 2000 Besuchern werden zu unakademischen Mammutveranstaltungen, die auf mehrere Säle verteilt werden müssen. Ein Teil der Studenten hört nur die Lautsprecherstimme des Professors. Besonders strenge Zwischen- und Seminaufnahme-Prüfungen sind nach Ansicht der Studenten die Folgen dieser Ueberfüllung.

„Um den ersten Semestern schwere Enttäuschungen zu ersparen und die Mammut-Universität zu entlasten“, warnen die Studenten der Isarstadt auf Plakaten vor ihrer eigenen Universität. Ob diese Form der Abschreckung wirksam ist? Oder ob sie nicht doch manchem Abiturienten den Gedanken nahelegt: „Wer selbst untergekommen ist, hat gut warnen! Jetzt probiere ich's gerade ...!“

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp“

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

43. (Nachdruck verboten.)

Frau Büsch war hart geblieben. Obwohl sie viel weinte, gab sie nicht nach. Zum erstenmal in ihrem Leben stand Jilka vor ihr wie vor einer Mauer aus Granit. Zum erstenmal konnte sie sich nicht aussprechen, fand kein Verständnis und wurde tief in sich selbst zurückgeschreckt. Zum erstenmal fühlte sie sich bewacht und beobachtet. Ihre Mutter, die ihr sonst alle Freiheit gelassen hatte, konnte in dieser Zeit bis zu Tränen erregt werden, wenn Jilka unpünktlich nach Hause kam. Sie holte sie oft aus dem Atelier ab und rief unter nichtigen Vorwänden mitten in der Arbeitszeit an. Sie entdeckte nie etwas, immer schien alles in Ordnung, nichts deutete darauf hin, daß Jilka sich mit Thorbege traf und angefangen hatte, eine Art von Doppel-leben zu führen.

Es war nur dadurch möglich, daß Fräulein van Houveren Jilkas Vertraute geworden war. Ine war eine wunderbare Verbündete, die bei einem Anruf von Frau Büsch im harmlosesten Ton erklären konnte, Jilka sei eben in der Dunkelkammer beschäftigt und daher unabhörmlich, die nie in Verlegenheit kam, Jilka rechtzeitig warnte und Frau Bengt-Petersen gegenüber ihre häufige Abwesenheit geschickt zu bemängeln wußte.

Jilka traf sich mit Thorbege täglich in einer etwas schäbigen Konditorei, die unweit des Ateliers in einer Seitenstraße lag. Sie saßen hier in einer von roten Vorhängen umdunkelten Nische und küßten sich wild.

Oder sie sprachen von ihrer Zukunft und konnten kein Ende finden.

Tal hatte Thorbege Brief umgehend beantwortet. Natürlich würde er Thorbege Kapital gern als Hypothek auf seine Sägemühle eintragen lassen und entsprechend verzinsen. Leider war es nicht genug, um die neuen Maschinen anzuschaffen, von denen er träumte. Auch eine Existenz würde er Thorbege daraufhin nicht anbieten können.

Von diesem Brief sagte Thorbege Jilka nichts. Er sprach von den Sägemühlen im Schwarzwald, als seien sie sein Eigentum, und wirklich zweifelte er in diesen Stunden keinen Augenblick daran, daß es ihm glücken würde, die fehlende Summe zu schaffen. Dieser Herr Stoewesand war vielleicht das geeignete Objekt.

Er begrub Jilka in seinen Küssen. Sie hielten sich bei den Händen, schwiegen und lächelten, und manchmal war es Jilka in seinen Armen, als fühle sie sich selbst von einer Höhe hinabgleiten ... es war ein schwindelndes Fallen, wie wir es bisweilen im Traum erleben ...

Auch das erschreckte Erwachen spürte sie hinterher. Sie sah Thorbege an, und es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie ihn kaum einen Monat kannte. Verwirrt schaute sie sich um: Die Konditorei war häßlich, mit ihren verbläuten und ausgelesenen Samtsofas und den summenden Fliegen über den Küchentellern. Jilka hatte es sonst kaum gesehen; jetzt sah sie es auf einmal.

„Wonach siehst du?“ fragte Thorbege. „Nichts ... nichts.“ Sie lächelte schon wieder. Er war bei ihr und alles war gut. Sie liebte ihn, sie konnte nicht ohne ihn sein. Er hatte Unrast und Unruhe in ihr Leben gebracht. Nun wurde sie allein nicht mehr mit diesem Leben fertig.

Wieder küßten sie sich leidenschaftlich. Das blonde Fräulein an der Theke sah ihnen durch einen Vorhangspalt wohlwollend zu und verjagte zwischendurch die Fliegen von den Gebäckschüsseln. In einer halben Stunde würde die junge Dame wieder erklären, daß sie jetzt fort müsse, und der Herr würde sie nicht gehen lassen wollen. Es war jeden Tag so. Aber schließlich ging sie dann doch, und vorher war es wie ein Abschied auf Tod und Leben ...

Auf Hohenkamp wurde im Saal getanzt, und die Kellner liefen mit Limonaden und Eisbechern. Die Terrasse war leerer als sonst; denn es lag Regen in der Luft. Thorbege und Stoewesand, die zusammen zu Abend gegessen hatten, kamen langsam die Stufen hinunter und schlenderten in den Park.

„Also meinetwegen!“ hörte Gregor Thorbege im Vorbeigehen sagen. „Wollen Sie den anderen Herren Bescheid sagen, oder soll ich es tun?“

„O, ich übernehme es gern!“ antwortete Stoewesand beifällig.

Was die beiden auf einmal miteinander haben, dachte Gregor und schickte sich an, auf einen Sprung ins Kavalierhaus hinüberzugehen. Im Giebelzimmer brannte noch Licht, wahrscheinlich war Karlchen wieder wach geworden und hatte nach Marie Mansfeldt gerufen. Er hatte sich so an sie gewöhnt, daß er ihr Tag und Nacht keine Ruhe ließ, und sie war immer bereit, sich um ihn zu kümmern. „Wie eine Mutter“, dachte

Gregor und lächelte vor sich hin, während er langsam an den Rosenbeeten vorbeiging.

Aus dem offenen Giebelfenster drangen Stimmen, aber das war nicht Karlchens Stimme! Das war Herrn Meiers hartes baltisches Deutsch. Gregor konnte die Worte nicht verstehen. Er hörte nur an ihrem Klang, daß Herr Meier erregt war.

Hastig stieg er nach oben und stieß die Tür auf. Karlchen saß mit großen, wachen Augen im Bett, vor dem Herr Meier stand und Marie Mansfeldt eine Spielkarte hinhielt.

„Sie irren sich nicht, Fräulein Mansfeldt? Sie sind Ihrer Sache ganz sicher?“

„Ganz sicher!“ antwortete Marie. „Ich habe die Karte in Herrn Thorbege's Papierkorb gefunden. Ich kann es beschwören!“

„Vor einigen Jahren“, erzählte Konstantin Meier, „bin ich diesem Herrn Thorbege in Biarritz begegnet. Er lebte dort in unserem Hotel zusammen mit einem schwarzen, mageren Herrn, der auch vor einiger Zeit hier gewohnt hat. Ich wußte es nicht, wenn es damals nicht zu einem Skandal gekommen wäre; denn ich kümmere mich sonst nie um die Hotelgäste. Damals aber waren zwei Spanier bei uns abgestiegen, Vater und Sohn. Der Junge war noch nicht zwanzig ... sie kamen aus Bayonne; man sagte, sie seien sehr reich ... Ich weiß nicht, ob es wirklich der Fall war, ich weiß nur, daß der Junge sich erschoss, weil er im Spiel eine sehr große Summe verloren hatte. Am Abend des gleichen Tages griff der Vater diesen Thorbege im Garten tötlich an und verwundete ihn ... Ich war zufällig in der Nähe, ich wurde auch vernommen. Es gab eine große Untersuchung.“

(Fortsetzung folgt.)

Mein allererster Karneval

Heitere Erinnerung an die Zeit der Pferdedroschke. / Von TILL MAHR.

Es war in München. Kurz vor Mitternacht. Da und dort knallten schon die Champagnerpfropfen. Die Paare umschlangen sich enger. Die Musik spielte in wildem Rhythmus. Da flog sie mich von irgendwoher an — eine Maharani von bezaubernder Schönheit. Ich war sehr jung. Ich hatte nur Augen für sie.

Es war das erste und schönste Fest meines Lebens. Sie war eine Frau der großen Welt. Sie hatte etwas Königliches an sich. Wir tanzten und tranken. Unsere Augen begannen zu leuchten, und wir küßten uns.

Dann ging das Fest zu Ende. Es war fünf Uhr morgens. Mein Herz pochte wild, als sie mir zuflüsterte: „Komm, Schatz, wir fahren heim miteinander!“

Ich hüllte sie in ihren Mantel. Sie drückte mir einen Pappkarton in die Hand, schaute mich fehend an und bat: „Laß uns einen Fiaker nehmen, Liebster, und noch ein wenig durch den Englischen Garten fahren!“

Der Kutscher brummte von seinem Bock herunter: „Englischer Garten? Doppelte Taxe!“

Ganz eng gekuschelt saßen wir, während draußen der Schnee in dichten Flocken fiel. Schließlich neigten die Bäume ihre schneebehangenen Zweige über uns.

Ich war wie verzaubert. Diese Nacht war ein Märchen. Sicher fuhren wir, lautlos im Neuschnee, geradewegs auf ihr Schloß.

Da flüsterte sie plötzlich: „Tust du mir einen Gefallen, Schatz?“

„Freilich, jeden!“

„Dann sei so lieb und setze dich zu dem Kutscher auf den Bock, nur ein kleines Weilchen.“

„Was...?“ fragte ich erschrocken. Draußen stoben die Flocken in wildem Tanz.

„Und bitte, sag dem Kutscher, er möchte ein Viertelstündchen halten!“

Nun hatte ich ernstlich Sorge, der Champagner möchte ihr in die goldblonde Krone gefahren sein.

Aber sie deutete treuherzig auf den Karton und sagte: „Da habe ich mein Arbeitskleid eingepackt. Ich möchte gleich ins Geschäft fahren.“

„Aber...!“ versuchte ich einzuwerfen. „Oder bist du einer von denen, die mit einem Mädchen nur nett sind, wenn... na, du wirst schon verstehen!“

Nein! So einer war ich nicht und kletterte aus dem Wageninnern auf den Bock hinauf. Der Kutscher schaute mir verwundert zu. Ich versuchte, ihm den Fall klarzumachen, ohne lächerlich zu erscheinen.

Er sagte bloß: „Dreifache Taxe!“ Da saßen wir nun, und der Schnee fiel dicht und dichter. Das Pferdchen ließ seine Nase zum Boden hängen. Nach einer Weile hockten zwei richtige Schneemänner auf dem Bock.

Endlich klopfte es, und aus dem Wageninnern tönte eine Stimme: „So, Schatz, jetzt bin ich fertig!“

Zähneklappernd stieg ich in den Wagen. Das Pferdchen zog an, und wir zottelten dahin.

Aber nicht auf ein Schloß — das Märchen war ausgeträumt —, sondern nach Kaufinger Straße 11, Wäscheartikel für Damen.

Dort siegte sie aus. Ich wagte nicht einmal zu fragen, wo sie wohne. Ich fürchtete die Frage: „Sind Sie auch so einer...?“

Dann fuhr ich heim, ganz allein. Nachdenklich stieg ich die Stufen zu meiner Wohnung hoch. Ich schellte. Ich hatte den Schlüssel vergessen.

Meine Wirtin öffnete. Sie kicherte. Sie drohte mit dem Zeigefinger, sie kniff die Augen zusammen und rief: „Jetzt erst kommen Sie nach Haus? — So einer also sind Sie?“

Angst vor der einäugigen Katze

Erzählung aus Irland von H. PETER ROSENGARTH.

Irland im Vorfrühling, dumpf grünbraune Hügel, am Himmel schwer dahinziehende Wolkenberge.

HVZ-Hausarzt-Sprechstunde

Weil du dick bist...

Wann ist man eigentlich „dick“? Für das Normalgewicht des Menschen gibt es die verschiedensten Berechnungsformeln. Für praktische Zwecke genügt es vollkommen, die Größe eines erwachsenen Menschen — in Zentimeter gemessen — zu wissen. So viel Zentimeter er über ein Meter lang ist, so viel Kilo darf er wiegen.

Bei älteren Leuten ist ein Uebergewicht von ca. zehn Prozent zulässig. Beispiel: Mann von 180 cm Größe. Normalgewicht 80 kg. Als noch normal kann gelten 80+8 = 72 kg und 80+8 = 88 kg.

Die Lebensversicherungsgesellschaften haben nun aus ihren Statistiken, die — da es ja um Geld geht — sehr genau geführt werden, herausgefunden, daß die Dicken früher sterben als die Normalgewichtigen oder die Mageren. Sie verlangen deshalb gewöhnlich bei Schwergewichtlern wegen der geringeren Lebenserwartung eine höhere Prämie.

Statistiker der Landesversicherungsanstalt sind der Frage nachgegangen, ob Fettleibigkeit auch zu früherer Invalidität führt. Dabei hat sich herausgestellt, daß bei Fettsüchtigen sich bestimmte Krankheiten in überdurchschnittlichem Maße finden. Es sind dies vor allem Zuckerkrankheit, Gallenleiden, Herz- und Kreislauferkrankungen (einschließlich Herzinfarkt), Bluthochdruck und besonders auch Gelenkleiden und Wirbelsäulenschäden. Auch die Thromboseerkrankung und ihre Folgen (Venenentzündung und Embolie) ist bei Dickleibigen erhöht.

Diese Feststellungen passen ausgezeichnet zu der ärztlichen Erfahrung, daß in knappen Zeiten (Kriegs- und Nachkriegsjahre) die Herz- und Kreislauferkrankungen, die Ueberlastungsschäden am Skelettsystem sich deutlich verminderten. Man kann deshalb die Ueberschrift mit vollem Recht ergänzen: „Weil du dick bist, wirst du stärker krankheitsgefährdet und mußt früher sterben.“

Und die Abhilfe? Feststeht: Dick wird man nur, wenn man mehr Kalorien an Nahrung (Essen und Trinken) zu sich nimmt, als man verbraucht. Dieser Satz gilt auch bei Sonderfällen, wie „hormonelle Störung“, „Familiendisposition“ und was da alles angeführt wird. Wieviel einer — absolut gemessen — isst oder trinkt, ist dabei weniger wichtig. Alle Dicken essen — wenn sie der Arzt fragt — „fast nichts“. Die Tatsache, daß sie dick sind, beweist, daß sie zuviel essen, auch wenn sie nach ihrer Ansicht fast verhungern. Von nichts kommt nichts.

Drastische Hungerkuren sind nicht ratsam. Eine geplante Gewichtsabnahme muß sich über Monate und Jahre erstrecken. Der Speck ist ja auch nicht in wenigen Wochen gewachsen.

Dr. med. S.

Das Dorf? Wie hieß es noch? Ich weiß, es war ein langer fremdartiger Name mit drei oder vier I und X, Cynidali oder so ähnlich.

Ein kleines, verschrumpftes Haus am Dorfrand, Gasthaus, Hotel, Post und Bäckerei zugleich.

Als ich die verräucherte Stube betrat, starrten mich angstvolle Gesichter an. Der Wirt, seine Frau und einige Bauern. Nur das Knistern und Knacken der Holzschelte im Kamin durchbrach die Stille.

„Darf ich bei Ihnen übernachten?“ Sie antworteten nicht. Ihre Gastfreundlichkeit, ihr sonst so offenes Lächeln — das alles schien vergessen zu sein.

„Ich möchte ein Zimmer“, bat ich noch einmal.

„Es gibt ein Unglück, Sir, Unglück, Unglück!“ krächzte der Wirt. „Die Katze war da, wir haben sie alle gesehen!“

Die anderen murmelten Unverständliches und drängten sich enger zusammen, als suchten sie Schutz beieinander.

Ich lachte. „Was schert mich die Katze! Ich muß essen und schlafen. Soll ich die Nacht im Freien verbringen?“ Ich sprach grübler, als es sonst meine Art ist, aber ich war müde und zerschlagen und brauchte wirklich Ruhe.

„Vor drei Jahren ertrank die kleine Evelylin, vor zwei Jahren starb der alte MacBayle, vor sechs Monaten brannte meines Bruders Haus ab, und immer kam die einäugige Katze in das Dorf. Sie blieb, bis das Unheil geschehen war!“ Der Wirt schwieg. Er nahm seine Schürze ab, und es war wie ein Protest, doch dann sah ich, wie sich die Gesichter vor mir veränderten. Eine unheimliche Angst schlug sich in die Gesichter der Alten. Wie unter einem Zwang drehte ich mich um. Ich erschrak. Mein Wille, nicht an Geister und sonstige Dinge zu glauben, zerbrach vor der Erscheinung der Katze.

Häßlich, ungewöhnlich groß und hochbeinig, in einem schwarzen, fast hundartigen Pelz, mit Krallen, die sogar eingezogen gut zu sehen waren, stand sie vor mir. Die einäugige Katze. Und welche Kraft leuchtete aus diesem fast hellgrün glänzenden Auge!

Trotz meiner Angst ging ich auf die Katze zu, sie bewegte sie nicht, ich bezwang meine Furcht, beugte mich und kraulte das Tier. Es schnurrte, laut und behaglich. Ich nahm es auf den Arm und ging auf den Wirt zu.

„Mein Zimmer!“ wünschte ich. „Und etwas zu essen für uns beide!“ Sie bekreuzigten sich, flüsterten, murmelten und bekreuzigten sich aufs neue. Ich war ihnen unheimlich, doch es störte mich nicht. Lächerlich, was sollte eine Katze mit Tod und Brand zu tun haben?

Ich bekam mein Zimmer, Speise und auch Trank. Die Hände der Wirtin zitterten, als sie den Wein einschenkte und sagte: „Herr, seid gnädig mit uns, wir sind arm und ha-

ben Sorgen. Laßt uns heil, Herr, seid gnädig mit uns!“

Ich sagte nichts dazu, ich trank den Wein. In meinem Zimmer bereitete ich ein kleines Lager für die Katze. Ich löschte das Licht aus und legte mich schlafen.

Doch die Ruhe der Nacht kam nicht, die bäurische Angst gewann langsam Gewalt über mich. Ich öffnete die Augen und starrte in das teuflische grüne Auge der Katze. Sie stand auf dem Stuhl neben dem Bett, eine Handlänge trennte uns. Wir sahen uns an, und indem ich mit aller Kraft auf das grüne Auge starrte, merkte ich, daß sie zurückzuweichen begann.

Ich zündete die Lampe an. Doch von einem Sieg konnte nicht die Rede sein. Die Katze sprang auf mein Bett, durch die Decken hindurch spürte ich ihre Krallen. Sie näherte sich meinem Gesicht. Schweißtropfen drangen schmerzhaft in meine Augen. Ein Dämon starrte mich an, ein einäugiger Satan.

Die Angst legte mir Worte in den Mund, ich sprach zu der Katze leise, freundlich. Ich erzählte mein Leben, was ich tun wollte, was mir gelungen und wo ich gescheitert war.

Sie begann zu schnurren, ich streichelte ihr das struppige Fell und packte sie dann plötzlich am Genick. Ich riß das Fenster auf und warf sie auf die Straße hinaus. Tief fiel sie nicht, wohl einen Meter nur, aber nie werde ich den grellen zornigen Schrei des Tieres vergessen.

Der Morgen war schön, gelber Sonnenschein lag über dem Land.

Mein Unfall ereignete sich nicht weit von Dublin. In einer Kurve versuchte ich einen Wagen zu überholen. Ich weiß nicht, warum ich so unvorsichtig war, bisher hatte ich nie so etwas getan. Der Zusammenstoß mit dem Lieferwagen schleuderte mich weit aus dem schmalen Sportwagen heraus.

Als ich erwachte, fühlte ich, daß man mich auf einer Bahre aus einem Krankenwagen hervorholte. Ich öffnete die Augen. Vor mir sah ich das städtische Krankenhaus von Dublin, und am Eingang, geschmeidig ausgestreckt auf der obersten Treppenstufe, lag die einäugige Katze — groß, hager, häßlich. Sie lachte, es war ein unheimlich gräßliches Grinsen.

Ich verlor die Nerven. „Schafft die Katze weg!“ rief ich immer wieder. „Schafft diese furchtbare Katze weg!“ Dann übermannte mich die Schwäche, ich schluchzte und weinte, und mir zuckte die Frage durchs Hirn: Kann eine Katze denn 150 Kilometer so schnell zurücklegen wie ein Auto?

Ich fürchtete mich, ich hatte Angst.

Andere Benennung.

Arzt: „Ich empfehle Ihnen, jeden Morgen ein Glas warmes Wasser zu trinken!“

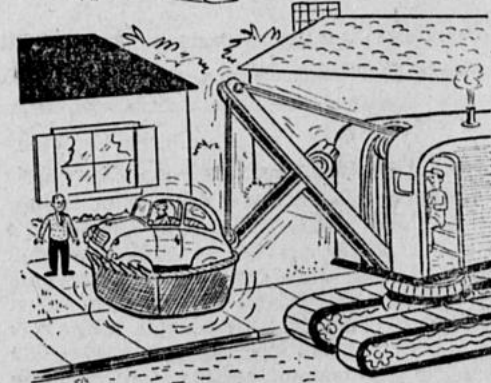
Patient: „Aber das trinke ich schon seit langem, nur nennt es meine Frau Kaffee!“



Karneval



Ohne Worte



„Mir ging das Benzin aus, und dieser Herr war so freundlich, mich nach Hause zu bringen.“



„Mann, schämen Sie sich gar nicht, ungewaschen und unrasiert zur Arbeit zu gehen!“

Nachts klopfte es an die Tür

Winterferiengeschichte von JO HANNS RÖSLER.

Dies ist eine verbürgte wahre Geschichte. Ich habe sie selber erlebt, zusammen mit meiner 19 Jahre jungen Tochter Christine, als ich mit ihr zusammen in den Dolomiten war. Verzeiht, wenn es in der Geschichte ein wenig turbulent zugeht, aber ich war es ja nicht, der nachts stürmisch an Christines Hotelzimmertür klopfte und Einlaß begehrte! Ich habe die schönen Männer nicht erfunden, die sich in den Wintersport-Orten tummeln und Ausschau halten nach süßer Beute! Ich glaube, wenn ein junges Mädchen mit seinem Vater reist, ist es gut behütet.

Christine war auch gut behütet, am Tage wenigstens. Immer waren wir zusammen, wir sausten gemeinsam auf unseren Skiern die Hänge hinunter, sonnten uns nebeneinander auf der Hotelterrasse, saßen am Abend gemeinsam an der Bar, und wenn sich meiner Tochter ein Mann mit feurigen Blicken und

zärtlichen Absichten näherte, verbannte ihn mein böses Gesicht, daß er zurücktaumelte und sein Glück anderweit suchte. Wir waren so recht das Bild eines strengen Vaters und einer gutbehüteten, wenn auch liebreizenden Tochter, die sich gerade anschickte, aus dem Flügelleide heraus in das modische Kostüm einer jungen Dame zu schlüpfen.

Das ging eine Weile gut. Dann erzählte mir Christine eines Morgens entsetzt, daß man heute Nacht schon zum zweiten Male an ihre Tür geklopft hatte.

„Schon gut“, sagte ich, „du wirst geträumt haben.“

„Aber nein, Papa! Ich habe es ganz deutlich gehört.“

„Im Traum, mein Schatz, im Traum!“

Es war mir selbstverständlich, daß meine Tochter geträumt haben mußte, denn daß einer nachts in einem Grandhotel an die Tür eines unbekannten jungen Mädchens klopft, wer hat je so etwas gehört? Aber es wiederholte sich, und zwar meist um die gleiche Stunde, gegen drei Uhr morgens, daß einer an die Tür klopfte, die Klinke niederdrückte und keine Antwort gab, wenn meine Tochter rief: „Ja? Wer ist denn da?“

Als Antwort erfolgte nur neues Klopfen und ein Niederdrücken der Klinke.

„Wer ist draußen? So antworten Sie doch!“

Das Ganze dauerte eine oder zwei Minuten, dann entfernte sich der fremde, stumme Klopfer. Es stellte sich heraus, daß auch andere junge Mädchen und überhaupt alleinwohnende weibliche Gäste nachts geweckt wurden. Vielleicht waren es Barmusiker, die beschwingt heimkamen und so ihren jugendlichen Uebermut trieben. Was sie sich davon versprachen, wer will es wissen? Sie erkannten an den vor die Tür gestellten Schuhen, wo weibliche Wesen allein schliefen. Dort, wo sie Männerstiefel neben den zierlichen Schuhen voranden, klopften sie nicht. Aber sonst klopften sie eifrig, Nacht für Nacht,

nicht nur in unserem Stock. Man nimmt diese Dinge nicht so tragisch in südlichen Ländern.

Meine Tochter, derartige Späße ungewohnt und ihnen auch nicht ganz gewachsen, wurde richtig nervös, konnte nicht wieder einschlafen, lief tagsüber verwirrt herum, jeden Mann mißtrauisch musternd, ob er vielleicht jener sei, der... So quartierte ich Christine kurz entschlossen in ein anderes Zimmer ein, unweit dem meinen und — kluger Plan eines liebenden Vaters! — stellte nachts meine Schuhe, die Schuhe eines Hundert-Kilo-Mannes, neben die ihren vor ihre Tür. Die List glückte. Von da ab klopfte keiner mehr.

Seit drei Tagen war der Spuk vorüber. Meine geliebte Tochter blühte wieder auf und gewann ihren Frohsinn zurück. Das Ganze wäre nun nicht des Erzählens wert gewesen, und nicht Ihrer Liebeshuldigkeit, mir zuzuhören, wofür ich Ihnen danke, wenn nicht am vierten Tage der mit einem schwarzen Backenbart geschmückte Direktor des Hotels sich meiner Tochter genähert hätte, während ich gerade mein Haar schneiden ließ, und zu ihr mit verständnisvollem Lächeln gesagt hätte:

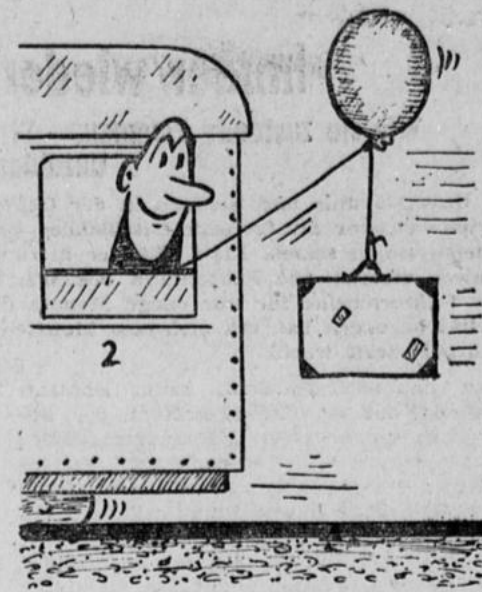
„Mademoiselle, ich kann alles verstehen... Sie sind jung, Sie sind schön, die Jugend, das heitere Leben hier in unserer sonnigen Bergwelt... Wir sehen vieles nicht, was wir nicht sehen wollen. Aber das er, dem der Himmel soviel Gunst erweist, sich jede Nacht bei uns die Schuhe putzen läßt — das geht zu weit.“

Irrtum.

Als der Ehemann nach Hause kommt, erklärt ihm seine Frau:

„Ich bin außer mir. Die Hausangestellte hat gekündigt. Sie gibt an, daß du am Telefon zu beleidigend zu ihr gewesen bist!“

„Verflucht — dann bist du es also gar nicht gewesen, die am Apparat war?“



„So, jetzt kann der Zollbeamte kommen!“



„Sie liebt mich, sie liebt mich nicht, sie...“



„Selbstversorger!“

Weibliche Arbeitskräfte

für leichte Arbeit bei gutem Lohn in Dauerstellung gesucht.

Ferner suchen wir geeignete

männliche Hilfskräfte

für Maschinen- und Verladearbeiten. Fünftage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung, Prämienbeteiligung.

Gebrüder Duwe, Papiersackfabrik, Oberkassel (Siegburg)



Konstrukteuren
(Ing. HTL oder Techniker)
mit

Überdurchschnittlicher Begabung

bieten wir die Möglichkeit der Einarbeitung auf dem Gebiet der

Konstruktion von Sondermaschinen und Vorrichtungen für die Schaumstoffverarbeitung.

Da wir überdurchschnittliche Begabung voraussetzen, bieten wir auch ein

Überdurchschnittliches Einkommen.

Wir bieten Ihnen weiterhin Teilnahme an einer innerbetrieblichen Altersversorgung, die über den heute üblichen Rahmen hinausgeht.

Bitte, setzen Sie sich gleich mit uns in Verbindung oder bewerben Sie sich mit den üblichen Unterlagen, handgeschriebenem Bewerbungsschreiben, tabellarischem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild usw.



Dr. W. Scheermesser & Co. KG.
Linz Rhein
Asbacher Straße 2
- Personalabteilung -

Institut für Ingenieurausbildung

Bad Honnef am Rhein

(staatl. anerk. als förderungswürdige Schule)
1. Vorsemester u. 6. Hauptsemester
Aufnahme auch für Volksschüler möglich

Auskunft: Sekretariat, Rommersdorfer Straße 78-82

Selbst- und kinderliebe Hausgehilfin oder Wirtschaftlerin,

die verantwortungsvollen Aufgabenkreis liebt, zum 1. April in Arzthaushalt (ohne Praxis) m. 2 Kindern (4 u. 2 Jahre) gesucht. Tel. Anmeldung erbeten unter Königswinter 3963.

Dr. Schaefer, Heisterbacherrodt.

Anlernling

für den Foto-Verkauf u. Laborberuf stellt ein

Foto Lauermann-Grühl
Foto-Spezialhaus,
Hauptstr. 38b - Tel. 2930

Suche Montag bis Freitag Putzstelle.

Offerten unter Nr. 256 an die Geschäftsstelle.

Alleinst. ält. Ehepaar sucht für s. gepflegte kl. Villa zuverl. Halbtagshilfe, Mo.-Fr. Abgeschl. gutmöbl. 2 Zimmer m. Kochn. u. Waschr. können im Hause gestellt werden. **Dr. Exter, Honnef,** Am Reichenberg 15, Tel. 3351

Industrie-Kaufmann, 38 Jahre alt, Buchhalter, Betriebsorganisation, sucht sich per 1. 4. 1962 zu verändern. Führerschein III. Offerten unter Nr. 238 an die Geschäftsstelle.

„Hicoton“ ist altbewährt gegen **Bettläsungen**
Preis DM 1.25. In all. Apotheken

Anstreicher- und Tapezierarbeiten

werden sofort sauber und preiswert ausgeführt. Anfragen unter Nr. 2 an die Geschäftsstelle.

Polsterarbeiten und Dekorationen

schnell - sauber - preiswert
Rudolf Böhm
Schulstraße 65
Telefon 3063

1. Etage,

gepflegter älterer Neubau, freie Lage Selhof, Küche, 2 Zimmer, Bad, gr. Balkon, Heizung, 125 DM monatl., nur an ält. Ehepaar oder Einzelpers. z. verm. durch:

Immobilien-Plum, RDM, gegenüber Kurhaus
Telefon 2468 - Gegr. 1932

Sehr ruh. 2-Personenhaushalt (zwei ältere Frauen) suchen 3 Zimmer u. kleine Küche. Wir zahlen zeitgemäße Miete, und etwas Haus- u. Gartenarbeit kann mit übernommen werden. Off. u. Nr. 255 an die Geschäftsstelle.

Pensionär, Akadem., sucht 2 Zimmer, auch teilmöbliert, Honnef oder Umgebung. Offerten unter Nr. 231 an die Geschäftsstelle.

1. Etage, abgeschlossen, 3-Zimmerwohnung m. Küche, Bad, Heizung, zentrale Villenlage, an ruhige Mieter ab 15. April zu vermieten. Angebote unter Nr. 240 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

ab 19. 3. gesucht.

Delu-Fabrik,
Gartenstr. 12 - Tel. 2547

Modeschule Marga Gross

Direktoren- und Ausbilderin ohne Nählehre. Dauer 1 Jahr. **Bad Honnef am Rhein** Lohfelder Str. 66, Tel. 31 85

1. Etage,

Hauptstr. (Markt-Kurhaus), 4 Räume, nur für gewerbliche Zwecke, Arzt- od. Anwaltspraxis, ab 1. Juli für 250 DM monatl. und MVZ zu vermieten durch:

Immobilien-Plum, RDM, gegenüber Kurhaus
Telefon 2468 - Gegr. 1932

Solider, lediger Herr sucht möbl. Zimmer.

Offerten unter Nr. 252 an die Geschäftsstelle.

In schöner Lage von Honnef abgeschl. 1. Etage, 2 Zim., Küche, Bad, Balkon u. Heizung zu vermieten.

Offerten unter Nr. 253 an die Geschäftsstelle.

Suche

für Mitarbeiter (Dipl.-Ing.)

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Diele u. Bad, mögl. mit Heizung, Raum Honnef oder Umgebung.

Dipl.-Ing. S. Thomaß, Bad Honnef a. Rhein, Am Buchebonne, Telefon 2061

Gartenplatten Gehwegplatten

alle Farben und Größen, sowie

Einfußsteine

Gütezeichen
Güte-
schutz

Franz Hüttemann

Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907

Rosen, Blütensträucher, immergrüne Pflanzen,

Heckenpflanzen u. Obstbäume in allen Sorten. Große Auswahl und beste Bedienung. (Lieferung frei Haus.)

Baumschulen

Andreas Lutz, Ippenbach / Königswinter
Telefon Oberpleis 225

An- und Verkauf neuer u. gebrauchter Lkw u. Pkw.

JULIUS ADAMS
Berth.-Klein-Str. 16 - Tel. 2282
Garage frei

Für Speditionsfahrten bis zu 20 und Beladungen nach allen Richtungen empfiehlt sich

Matth. Schmitz
Speditionen
Selhofer Straße 30
Telefon 2331

Autoschlüssel

in kl. braunem Ledermäppchen Linzer Str.-Hauptstr. verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Kirchstraße 36

Guterhaltener

Wohnküchenschrank (2 m) zu verkaufen, evtl. gegen kleinere zu tauschen. **Wessel, Grabenstr. 12b,** nachm. nach 4 Uhr.

Grubenentleerung Kanalreinigung



Ernst Thienhaus oHG.
Selhofer Str. 83, Tel. 3705

Fotoarbeiten

im eigenen Labor sauber u. schnellstens.
Foto-Drogerie
W. Sick,
Bahnhofstraße 21

Immer wieder „Fehlurteile“!

Wie sie zustande kommen. — Strafrechtssystem und menschliche Unzulänglichkeit.

Unverständnis und Staunen in der Öffentlichkeit löst es immer wieder aus, wenn Urteile unserer Strafgerichte miteinander verglichen werden. Da liest Herr Lehmann beispielsweise in seinem Blatt, daß der betrunkene Autofahrer X., der einen Fußgänger schwer verletzt und Fahrerflucht begangen hat, mit einigen Wochen Haft und Entzug des Führerscheins für nur einige Monate davongekommen ist, während Y., der dasselbe Delikt begangen hat, mit mehreren Monaten Gefängnis und Führerscheinentzug auf zwei Jahre bestraft wird.

Auf der nächsten Seite kann Lehmann nachlesen, daß ein Kaffeeabrikant, der betrügerisch einen neuen „Gesundheitskaffee“ herausgebracht und Tausende von Konsumenten geschädigt hat, mit ein paar tausend Mark Geldstrafe davonkommt, während ein Vertreter, der ein paar kleine Betrügereien begangen hat, hinter Schloß und Riegel muß. Lehmanns Rechtsempfinden ist durch solche „Fehlurteile“, wie er sich ausdrückt, schwer erschüttert und verletzt. „Wie ist so etwas möglich?“ fragt er sich. „Wir leben doch in einem Rechtsstaat!“

Tatsächlich ist die Strafzumessung der wunde Punkt in unserem sonst so perfektionierten Rechtssystem. Gesetze machen kann das Parlament, den Gesetzen zur Wirkung verhelfen muß der Richter. Und von ihnen haben wir einige Tausend. Während also das Gesetz etwas Unerschütterliches ist (bis es durch ein anderes Gesetz abgelöst wird), un-

dest- oder Höchststrafen, Geldstrafen, mildernde Umstände, Maßnahmen der Sicherung und Besserung und Bewährung vorgesehen.

Auf diesem Instrumentarium also kann der Richter ziemlich souverän spielen. Er kann die Persönlichkeit des Täters berücksichtigen, seine Familienverhältnisse, seinen Leumund, selbst sein Betragen vor Gericht. Jeder Fall ist schließlich anders gelagert. Daß bei diesem System manches Urteil zu milde und manches zu streng ausfällt, ist nicht zu vermeiden. Der Unsicherheitsfaktor Mensch wird aus der Urteils- und Wahrheitsfindung niemals auszuschließen sein. Eine sorgfältig ausgewählte Richterschaft ist die einzige Gewähr dafür, diese Unsicherheit auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

„Entführtes“ Auto:

Wann muß die Polizei tätig werden?

Eine Klage gegen die Polizei auf Schadenersatz richtete ein Hamburger Autovermieter, weil die Polizei bei „Entführung“ eines Autos nicht schnell genug die richtigen Maßnahmen ergriffen habe. Der Autovermieter hatte 2 1/2 Stunden, nachdem ein vermieteter Pkw nicht zurückgebracht worden war, die Polizei angerufen und auf die Möglichkeit hingewiesen, der Wagen könne ins Ausland „verschoben“ werden. Die Polizei hatte geantwortet, vorläufig könne nichts unternommen werden, da der Automieter ja einen Unfall gehabt und sich deswegen verspätet haben könne.

Das Hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg entschied, daß die Polizei ihre Amtspflichten gegenüber dem Autovermieter nach § 839 BGB nicht verletzt, sondern pflichtgemäß gehandelt habe. Es bestehe der Erfahrungssatz, daß 90 Prozent aller als vermißt gemeldeten Fahrzeuge innerhalb kurzer Zeit wieder aufgefunden würden. Nach § 1 Hamb. PVG habe die Polizei nach pflichtgemäßem Ermessen einzuschreiten. Angesichts aller Umstände des Falles könne von einem Ermessensmißbrauch jedoch keine Rede sein. Allein ein solcher Mißbrauch aber könne bei einer Ermessensentscheidung einen Amtshaftungsanspruch begründen. (HansOLG Hamburg — 1 U 45/61).

RECHT IM ALLTAG

terliegt jedes auf diesen Gesetzen basierende Urteil menschlicher Unzulänglichkeit. So ehrlich jeder Richter bemüht sein mag, Recht zu sprechen, seine Entscheidung wird immer von ganz persönlichen Eigenschaften, wie Güte, Strenge, Großzügigkeit oder Lebenserfahrung beeinflusst sein. Deshalb liegt es in der Natur der Dinge, daß zwei verschiedene Richter bei zwei ganz ähnlichen Fällen zu sehr unterschiedlichen Urteilen gelangen können.

Das Gesetz läßt ihnen dafür erheblichen Spielraum. Denn im Gegensatz beispielsweise zum angelsächsischen Strafrecht, wo jeweils bei der Urteilsfindung auf ähnlich gelagerte Fälle der Vergangenheit zurückgegriffen wird, kennt unser Strafrecht nur Strafrahmen. Ist beispielsweise für ein Delikt Gefängnis angedroht, so kann der Richter eine Gefängnisstrafe von einem Tag bis zu fünf Jahren verhängen. Bei Zuchthaus reicht der Spielraum von einem Jahr bis zu 15 Jahren. Teilweise sind im Gesetz auch Min-

Wann strafbar?

Beschäftigung von Arbeitslosen

Wegen Beihilfe zum Unterstützungsbetrug hatte sich ein Bauherr vor dem Oberlandesgericht Braunschweig zu verantworten, der zwei Arbeitslose in seinem Haus als Maurer und Handlanger beschäftigt hatte. Obwohl er wußte, daß die beiden Arbeitslosen Unterstützung vom Arbeitsamt bezogen und ihre Beschäftigung dem Arbeitsamt verschwiegen, wurde der Bauherr freigesprochen.

Nach dem Urteil des Gerichts hat keine Anzeigepflicht gegenüber dem Arbeitsamt, wer einen Arbeitslosen gegen Entgelt beschäftigt, von dem er weiß, daß er Arbeitslosengeld bezieht und die Beschäftigung nicht dem Arbeitsamt gemeldet hat. Lediglich durch die stillschweigende Beschäftigung des Arbeitslosen begeht er keine Beihilfe zum Unterstützungsbetrug.

Auch einen Verstoß gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Schwarzarbeit konnte das Gericht in der Handlungsweise des Angeklagten nicht erkennen. Nach diesem Gesetz wird bestraft, wer aus Gewinnsucht Personen mit der Ausführung von Dienst- und Werkleistungen erheblichen Umfangs beauftragt, obwohl er weiß, daß diese Leistungen unter Verstoß gegen die Verpflichtung zur Anzeige der Aufnahme entlohnter Arbeit gemäß § 183 Ziff. 2 AVG erbracht werden. Da es sich im vorliegenden Falle aber weder um Dienstleistungen erheblichen Umfangs gehandelt habe noch ersichtlich sei, daß der Angeklagte aus Gewinnsucht tätig geworden sei, lägen die besonderen Voraussetzungen dieser Vorschrift hier nicht vor. (OLG Braunschweig — Ss 183/60).

Glocken rufen zum Gottesdienst

Pfarrkirche St. Johann Baptist Bad Honnef

Sonntag, 4. März: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Kommunionmesse der Männer, 8.30 Uhr Kindermesse, 9 Uhr Gemeinschaftsmesse in der Servatiuskapelle, 10 Uhr Volkschoralhochamt, 11 Uhr deutsche Singmesse, 14 Uhr Christenlehre, 19 Uhr Abendmesse mit sakramentalem Segen, 20 Uhr Versammlung des Marianischen Missionsvereins im Hause Bismarckstraße 9.

Montag, 5. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 18 Uhr Rosenkranzandacht für den Frieden. — Dienstag, 6. März: Hl. Messen 6.15, 7.20 und 8 Uhr. 18 Uhr Sakramentsandacht für den verstorbenen Pastor. — Aschermittwoch, 7. März: In allen Gottesdiensten wird das Aschenkreuz ausgeteilt. Hl. Messen 6.15, 7 und 7.50 Uhr. 18 Uhr Rosenkranz für die Erhaltung des Friedens. 20 Uhr Fastenansprache und Ertelung des Aschenkreuzes, anschließend Abendmesse für alle Berufstätigen. — Donnerstag, 8. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 18 Uhr Rosenkranz für den verstorbenen Pastor. — Freitag, 9. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 18 Uhr sakramentale Friedensandacht. — Samstag, 10. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 14.30 Uhr Beichte der Jungen. 16 Uhr Erwachsenenbeichte. 18 Uhr Rosenkranz für die Erhaltung des Friedens. 20 Uhr deutsche Sakramentsvesper. Krankenwochen: Kaplan Friedr. Nußbaum, Rommersdorfer Straße 2, Ruf 27 08/6.

St. Annakapelle Rommersdorf

Sonntag hl. Messe 8 Uhr. Werktags hl. Messe um 7 Uhr.

Pfarrkirche St. Martin Bad Honnef/Selhof

Sonntag, 4. März: Quinquagesima. 7.30 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt. 17.30 Uhr Abendmesse mit sakramentalem Segen.

Montag und Dienstag: 7.15 und 8 Uhr hl. Messen. Aschermittwoch: 7.15 und 8 Uhr hl. Messen, 19.30 Uhr Abendmesse. Nach allen hl. Messen wird das Aschenkreuz erteilt. Donnerstag, Freitag und Samstag: 7.15 und 8 Uhr hl. Messen.

Samstag 18 Uhr Salveandacht. Kirchenchor: Mittwochabend 20.30 Uhr Probe.

Pfarrkirche St. Marien Rhöndorf/Rhein

Sonntag, 4. März: 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Betsingmesse, 10 Uhr deutsche Singmesse. 18 Uhr sakramentale Andacht.

Hl. Messen: Montag 7 und 8 Uhr, Dienstag 7 Uhr, Aschermittwoch 7.15 Uhr, danach Austeilung des Aschenkreuzes, Donnerstag 7 Uhr, Freitag 7 Uhr, Samstag 7 Uhr. Freitag 19.30 Uhr Kreuzwegandacht. Samstag 16 bis 19 Uhr Beichtgelegenheit.

Evang. Kirchengemeinde Bad Honnef

Samstag, 3. März: 20 Uhr Abendmahls-gottesdienst. Sonntag, 4. März: 8.15 Uhr Gottesdienst (Hohenhonner), 10 Uhr Gottesdienst (Kirche), 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch: 8 Uhr Schulgottesdienst.

Aschermittwoch Beginn der Bibelwoche bis Sonntag, den 11. März. Mittwoch: Pfr. Heinemann, „Gefährten der Freude beten füreinander u. wissen umeinander“ (im Gemeindehaus). Donnerstag: Pfr. Krakowski, „... sind miteinander auf dem Wege“ (im Gemeindehaus). Freitag: Pfr. Unkrig, „... ringen umeinander“ (im Gemeindehaus). Weltgebetstag für die Frauen (im Gemeindehaus). Samstag: Pfr. Borchert, „... lernen voneinander“ (in der Kirche), mit Feler des Heiligen Abendmahls. Sonntag: Pfr. Rabius, „... dienen einander“.



Lord Snowdon, der Gemahl Prinzessin Margarets, wurde feierlich ins britische Oberhaus eingeführt. Gekleidet in eine scharlachrote Robe, die — seinem Rang als Graf entsprechend — mit drei Reihen Pelz besetzt war, und mit einem schwarzen Zweispitz auf dem Kopf betrat der ehemalige Hoffotograf Tony Armstrong-Jones hinter zwei degeschmückten Parlamentsbeamten die Kammer des 700 Jahre alten „House of Lords“, um seinen Treueid abzulegen. Auf der Galerie sah Prinzessin Margaret der feierlichen Zeremonie zu. Unser Bild zeigt Lord Snowdon und seine Gattin, Prinzessin Margaret, nach der Erhebung Lord Snowdons zum Mitglied des Oberhauses beim Verlassen des Parlamentsgebäudes.

Bilder der Woche



Fast inkognito sieht man seit einigen Tagen einen prominenten deutschen Politiker in Begleitung seiner Gattin bei ausgedehnten Spaziergängen in der Umgebung von Pontresina im Engadin in der Schweiz. Bundesaußenminister Schröder und seine Gattin (unser Bild) verbringen hier bis zum 8. März ihren Urlaub.



Ein schweres Grubenunglück in dem Braunkohlenbergwerk „Tito“ in Banovici (nördlich von Sarajewo) hat mindestens 54 Todesopfer und mehrere Schwerverletzte gefordert. Unser Bild zeigt völlig erschöpfte Bergleute eines Rettungstrupps beim Verlassen der Braunkohlengrube.



Kilius/Bäumler Europameister im Eiskunst-Paarlaufen. Unser Bild zeigt bei einer Fachsimpelei (von links) Hans-Jürgen Bäumler, Margret Göbl, Franz Ningel und Marika Kilius; links dahinter das japanische Paar und ganz hinten die japanische Einzellauferin.

Schicksale in Bänden

Sieben Honnefer sahen ihre Kameraden sterben. - Heimkehrerbefragung mit Bildlisten.

Bad Honnef, den 3. März.

Langsam blätterte er im Buch der tausend Schicksale. Namen neben Namen. Immer wieder schüttelte er den Kopf. Er kannte sie nicht. Er hatte sie nie gesehen, den Leutnant Schüller, den Gefreiten Buch, den Schützen Fritze. Und er blätterte weiter. Bis er auf einmal ganz aufgeregt wurde: „Der war in meinem Zug. Der ist am Don gefallen...“

Kontobücher einer traurigen Zeit sind diese 120 Vermissten-Bild-Bände, die Anfang der Woche im Rathaus offenlagen. Kontobücher, die mit Minus abschlossen. In ihnen sind 1,2 Millionen ungeklärter Schicksale mit äußerster Akribie zusammengestellt. Hoffnungen für Hunderttausende, auf denen 17 Jahre nach



Langsam blättert er im Buch der tausend Schicksale. Jeder vierte Befragte erinnerte sich an vermisste Kameraden und konnte etwas zur Aufklärung ihres Verbleibs beitragen.

Kriegsende noch immer drückende Ungewißheit lastet. Allein in unserer Stadt warten noch mehr als 200 Familien auf eine Nachricht über ihren vermissten Ehegatten, Vater oder Sohn.

• Mehr als 125 Honnefer Heimkehrer kamen zu der Befragungsaktion des Deutschen Roten Kreuzes ins Rathaus. 27 Prozent von ihnen konnten, wie die HVZ gestern erfuhr, schicksalsklärende Auskünfte geben. Ein besonders tragischer Fall war darunter. Ein Honnefer war Augenzeuge gewesen, wie ein in einem Suchband als vermisst registrierter von seinem Einheitsführer in einer Weinlaune erschossen worden war. Und nur, weil der Soldat in der turbulenten letzten Kriegsphase seinem Vorgesetzten hatte melden müssen, daß die ausländischen Hilfskräfte der Einheit getötet waren. Ein früherer Hauptmann übergab dem DRK eine Kompanieliste. Sorgfältig hatte er im April 1945 den Bestand, alle Zu- und Abgänge seiner Kompanie notiert und Anmerkungen über das Schicksal seiner Leute gemacht. Ein Honnefer, der in russischer Gefangenschaft gewesen war, konnte eine Liste seiner Mitgefangenen übergeben, die er durch alle Leibesvisitationen der Russen hindurchgeschmuggelt hatte. Allein an einem Tage buchte das DRK in Honnef sieben Todesbekundungen durch Augenzeugen. Drei weitere Vermissten-Schicksale klärte es am selben Tage durch Dritten-Bekundungen.

Unter denjenigen, die im Rathaus die Suchbände durchblätterten, waren auch zahlreiche Frauen. Sie wollten sich davon überzeugen, ob ihre Angaben und die Bilder ihrer Männer und Söhne richtig in die schicksalsträchtigen Bücher aufgenommen worden waren. Ist doch die Befragung der Heimkehrer mit Bildlisten ihre letzte Chance, Gewißheit über die fast sieben Jahre nach Kriegsende noch immer Verschollenen und Vermissten zu erlangen.

Bei früheren Heimkehrerbefragungen hatten die Mitarbeiter des Suchdienstes immer wieder den Satz gehört: „Ja, wenn ich Bilder von den Vermissten sehen könnte! An Namen



Mehr als 125 in Honnef wohnende ehemalige Soldaten kamen ins Rathaus, um Auskünfte über Vermisste und Verschollene zu geben.

erinnere ich mich kaum noch.“ Deshalb wandte sich das Deutsche Rote Kreuz an die Angehörigen der Vermissten, bat um Lichtbilder und stellte 120 große bebilderte Bände mit Vermisstenlisten zusammen. Nach den bisherigen Erfahrungen erinnerte sich jeder vierte ehemalige Wehrmachtangehörige bei den Befragungen angesichts der Lichtbilder der Vermissten an Einzelheiten. Auch in Honnef war es so. „Meist sind die Soldaten, die das Glück hatten, zu ihren Familien heimzukehren, grundsätzlich alle bereit, den Angehörigen der Nichtheimgekehrten Gewißheit zu verschaffen“, berichtete im Rathaus ein Suchdienst-Mitarbeiter der HVZ. „Allein der Glaube fehlt ihnen, daß sie nach anderthalb Jahrzehnten noch helfen können.“ Doch, daß es noch nicht zu spät ist, zeigt eine Vielzahl von Beispielen. Deshalb sollte jeder ehemalige heimgekehrte Soldat zur Klärung von Vermisstenschicksalen beizutragen suchen. (Auskünfte, wie das auch nach der Bildlisten-Aktion in Honnef noch möglich ist, werden im Rathaus erteilt). Die Vermissten-Angehörigen haben ein Recht darauf.

Klavierabend mit Haebler/Hoffmann

Die Kulturring-Besucher waren begeistert.

Einen Klavierabend mit dem Duo Ingrid Haebler — Ludwig Hoffmann gab es in der Aula des Gymnasiums. Die beiden Künstler, in Bad Honnef längst keine Unbekannte mehr, verstanden es wieder einmal, die Zuhörer mit einem grandiosen Können in ihren Bann zu ziehen. Es war ein meisterhaftes Spiel, klar in Aufbau und Gestaltung, überzeugend und faszinierend im Vortrag. Erstaunlich vor allem die völlige Homogenität des Zusammenspiels, die ganz vergessen ließ, daß es zwei Spieler waren, die da musizierten. Ein reine Freude zuzuhören!

Bereits in Mozarts Sonate D-dur KV. 381, einer reizvollen Komposition des jungen Mozart, die so recht „Salzburger Musizierfreudigkeit“ widerspiegelt und in ihrem hinreißenden Schwung vielleicht ein wenig die Nachbarschaft zur Haffnersinfonie erkennen läßt, zeigten

sich die Künstler von ihrer besten Seite: Ingrid Haebler mit zauberhafter Leichtigkeit im Anschlag, aber auch bestimmt und energisch, Ludwig Hoffmann mehr männlich kraftvoll, dabei beherrscht und stets dem Charme der Melodie (wie auch dem seiner Partnerin) untertan.

Es folgte sodann, ebenso delikat gespielt, das Divertissement à la hongroise, op. 54 von Franz Schubert, ein großes dreiteiliges und nicht leicht überschaubares Werk mit einer Vielfalt von Themen echt Schubert'scher Prägung. Dem Komponisten gelingt es hier, harmonisch und rhythmisch typisch ungarische Atmosphäre einzufangen.

Als besondere Delikatesse des Abends dürfte „Ma mère l'oye“ von Maurice Ravel zu bezeichnen sein. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung kleiner Stücke, in denen Ravel, angeregt durch das gleichnamige französische Märchenbuch („Meine Mutter, die Gans“), den Zuhörer in eine wundersame Zauberwelt führt und dabei die gesamte Farbskala impressionistischer Tonsprache aufleuchten läßt. Dieses Werk erfährt eine ganz vorzügliche Wiedergabe.

Den Abschluß des Abends bildeten die „Jeux d'enfants“ von Georges Bizet, kleine, bezaubernde Tonmalereien, die mit bestechender Eleganz und stilistischem Feingefühl vorgegetragen wurden und noch einmal das beachtliche Können der beiden Künstler am Klavier erkennen ließen.

Das begeisterte Publikum verweilte noch lange auf den Plätzen und dankte mit herzlichem Beifall. Ein Wort des Dankes und der Anerkennung an dieser Stelle aber auch dem Kulturring Bad Honnef als Veranstalter, der einmal mehr seine glückliche Hand bei der Wahl der Künstler und der Zusammenstellung der Konzerte bewies. Ein wenig schade nur, daß nicht der letzte Platz im Saal besetzt war. Es war ein glanzvoller Abend.

• **Aerztlicher Notfalldienst** für 3./4. März: Dr. Schwäger, Linzer Straße 17, Ruf 28 02. — Krankenwagen: Ruf 20 32. Apothekendienst: St. Martins-Apotheke (Selhof) und Roland-Apotheke (Rhöndorf). — Nachtdienst ab Montag: Hirsch-Apotheke.

Freese in gestohlenem Auto entwischt

Einbruch in Lebensmittelkeller. — Hatte mit einer Frau Kontakt.

Der Raubmörder Dieter Freese (23), der — wie gestern berichtet — am Donnerstag in der Nähe von Königswinter einen Polizisten überfallen und dessen Diensthund erschossen hatte, ist trotz intensiver Suche von über 1000 Polizeibeamten aus dem Siebengebirgsraum entkommen. Die Großfahndung mußte ergebnislos abgebrochen werden.

Die Polizei vermutet, daß Freese, ein ehemaliger Fremdenlegionär, mit einem mittelgrauen Opel Caravan, der in Aegidienberg in der Nacht zum Freitag aus einer unverschlossenen Garage gestohlen worden war, im Schutze der Nacht aus dem von der Polizei gezogenen Ring entwischt ist. Durch einen Einbruch in Aegidienberg hatte sich Freese auch mit Lebensmitteln versorgt. Alle Polizeistationen im Bundesgebiet wurden inzwischen aufgefordert, nach Freese und dem wahrscheinlich gestohlenen Wagen zu fahnden.

Nachdem die Suche am Donnerstag ergebnislos verlaufen war, wurden gestern in aller Frühe wieder rund 400 Polizeibeamte aus Köln, Bonn, dem Siebkreis und Bergisch-Gladbach im Waldgebiet beim Margarethenkreuz zusammengezogen. Das Gelände, in dem Dieter Freese vermutet wurde, war während der Nacht von einem Polizeikordon umstellt gewesen. Gefechtsmäßig ausgerüstet, arbeitete die lange Polizistenkette sich durch das Unterholz. Vierzig von ihnen hielten die Maschinenpistole im Anschlag. Weithin war das Bellen von über zwanzig Polizeihunden zu hören, die die Fährte des flüchtigen Verbrechers aufnehmen sollten.

Die Bonner Schutzpolizei hat aber gestern mittag gegen 12.15 Uhr ihre Großfahndung

eingestellt. Das Siebengebirge wird jedoch weiterhin in verstärktem Maße überwacht. Die Bonner Kriminalpolizei sucht nach Personen, zu denen Freese im Bonner Raum Kontakt haben könnte. In den Kreis dieser Personen gehören vermutlich auch ehemalige Fremdenlegionäre, da Freese früher in der Legion gedient hat. Dieser Tatsache verdankt er auch seine Fertigkeit im Umgang mit der Waffe und im „Kampf“ in Waldgebieten. Unklar ist der Kriminalpolizei noch die Herkunft der fast neuen, silbergrauen, blumengemusterten Schlaffra-Matratzen und der grauen Einkaufstasche, in der der Räuber seine Lebensmittel in der Höhle aufbewahrt hatte. Die Tasche könnte, so vermutet die Kripo, einer Frau gehören, die mit Freese in Verbindung gestanden hat, die aber bisher noch nicht auffindig gemacht worden ist.

Aus Köln-Rodenkirchen wird bekannt, daß der gesuchte Raubmörder dort in den gestrigen Mittagsstunden gesehen worden ist. Obwohl dort sofort eine neue Fahndung eingeleitet wurde, konnte er aber auch hier nicht gestellt werden. Inzwischen sind die Grenzstationen benachrichtigt, da der Verdacht besteht, daß Freese ins Ausland zu flüchten versucht.

Höchstwahrscheinlich war es der 23-jährige Freese, der am 14. Februar bei dem Raubüberfall auf die Kreissparkasse von Winnigen an der Mosel den Zweigstellenleiter Bauersfeld erschossen hat. Während seine drei Komplizen kurz danach in Boppard verhaftet werden konnten, gelang es dem früheren Fremdenlegionär Freese zu entkommen. Damals hatte er eine Pistole, jetzt hat er zwei.

Servatiussonntag.

Messe für Pfarrer Wüsten.

Am morgigen Sonntag findet in der Servatiuskapelle um 9 Uhr die monatliche Gemeinschaftsmesse statt. Das heilige Opfer wird

— Anzeige —



Zum vorteilhaften Barkauf für Sachen von Wert zinsgünstige

ANSCHAFFUNGSDARLEHEN

der

SPARKASSE

für die Seelenruhe des verstorbenen Pfarrers Hubert Wüsten gefeiert. Der Bus fährt um 8.40 Uhr ab Marktplatz (kath. Pfarrkirche).

Offener Samstag.

Am heutigen Samstag, dem Familieneinkaufstag, haben zahlreiche Geschäfte bis 18 Uhr geöffnet.



Heinz Saß Foto: Fricke

Einer der angesehensten Bürger unserer Stadt, Edeka-Präsident Heinz Saß, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Er hat sich große Verdienste um den Mittelstand und auch um unsere Heimatstadt erworben. 37 Jahre ist er bereits Präsident der Sebastianus-Schützen.



Wir gratulieren

Herr Fritz Riffler und Frau Karoline geb. Staffels, Kirchstraße 13, sind am Montag 40 Jahre verheiratet.

Dieter und Wolfgang Schulz, Lohfelder Straße 68, haben ihr Dipl.-Ingenieur-Examen an der Technischen Hochschule Aachen mit „gut“ bestanden.

Herr Willi Gesell, Bismarckstraße, bestand mit 22 Jahren an der Handwerkskammer Köln vor dem Metzgermeister-Prüfungsausschuß seine Meisterprüfung mit „gut“ und teils „sehr gut“.

Für die Geschädigten der Hamburger Flutkatastrophe.

Eine gute Tat! Die Arbeiter und Angestellten der Bad Honnef AG stifteten für die Flutkatastrophen-Geschädigten 321,50 DM. Die Gäste und Angestellten des Kurheimes Bockhoop sammelten 95,05 DM. Eine weitere Sammlung läuft zur Zeit noch in der „Kurklinik Siebengebirge“.

Schiedsmann wiedergewählt.

Die Amtszeiten des Schiedsmannes Hermann Scharrenbroich und seines Stellvertreters Peter Gemein im Schiedsmannbezirk I (Bad Honnef) waren zum 31. Dezember 1961 abgelaufen. Beide wurden vom Rat der Stadt Bad Honnef auf weitere drei Jahre wiedergewählt.

Leben und Tod im Februar.

23 Geburten wurden im Februar beim hiesigen Standesamt registriert. 13 Elternpaare der Neugeborenen waren nicht aus Honnef. Im gleichen Zeitraum begannen 9 Brautpaare ihren gemeinsamen Lebensweg und 16 Menschen verstarben, davon waren 6 nicht von Honnef.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Am Montag, dem 5. März, ist 13stündiges Gebet in der Krankenhauskapelle, 6 Uhr Aussetzung, hl. Messe und sakramentaler Segen, 8 Uhr Andacht mit Kommunion, 9 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 10 Uhr Gebet der Männer, 11 Uhr Gebet der Kommunionkinder, 12 Uhr Betstunde für die armen Seelen mit sakr. Segen, 15 Uhr Gebet des Dritten Ordens, 16 Uhr Gebet der Mädchen, 17 Uhr Gebet der Frauen, 18 Uhr Komplet mit Segen.

„Fahrplan“ für die tollen Tage.

In Honnef: Samstag Maskenball des Wassersportvereins Bad Honnef unter dem Motto „Der blaue Kater“ im Kurhaus.

Samstag Kostüm- und Preismaskenball des Kath. Rommersdorfer-Bondorfer Bürgervereins unter dem Motto „Fastelovend an der Möschbach“ im Saale Steinbach.

Samstag und Sonntag Karnevalstreiben im Kolpinghaus. Montag Kinderkarneval.

Sonntag Kinderkostümfest der KG „Halt Pol“ im Kurhaus.

Sonntag Maskenball des MG „Liedertafel“ Honnef im Saale Steinbach.

An allen Tagen Jubel, Trubel und Heiterkeit im Hotel Dell, im Lindenhof und im Hotel Bürgerhaus Weis.

Montag im Kurhaus Rosenmontagsball.

Dienstag „Böser-Buben-Ball“ des MG „Liedertafel“ Honnef im Saale Steinbach.

In Rhöndorf: Samstag Kostümball der KG „Ziephes-Jecke“ unter dem Motto „Eine Nacht am Place Pigalle“ im Hotel Rhöndorfer Hof.

Sonntag Kinderfest der KG „Ziephes-Jecke“ im Hotel Funke am Ziephchen.

Sonntag Kostümball der KG „Posthörchen“ Bad Honnef im Hotel Rhöndorfer Hof.

Dienstag „Böser-Buben-Ball“ der KG „Ziephes-Jecke“ im Hotel Funke am Ziephchen.

In Selhof: Dienstag Maskenball des ATV Honnef-Selhof im Saale Kaiser.

SPIEGEL DER HEIMAT

Bonn. (Rohbauarbeiten des Stadttheaters ausgeschrieben.) Die städtische Bauverwaltung hat die Erd-, Maurer-, Beton- und Stahlbetonarbeiten für den Neubau des Stadttheaters am Rhein öffentlich ausgeschrieben. Wie aus der Ausschreibung ersichtlich, erfordert der Neubau etwa 90 000 cbm umbauten Raum. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Stahlbetonarbeiten.

Linz. (Schulbau wird fertig.) Die Arbeiten am Neubau der evangelischen Volksschule sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß das Gebäude mit Beginn des neuen Schuljahres seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Neuwied. (Unfall an der Brückenauffahrt.) Abends um 1/9 Uhr kam es auf der Brückenauffahrt Neuwied zu einem schweren Verkehrsunfall, als ein junger Kraftfahrer mit seinem Personenwagen, von Weisenthurm kommend, an der Auffahrt ein anderes Fahrzeug überholen wollte. Er kam zu weit auf die linke Fahrbahn und stieß mit einem Mopedfahrer frontal zusammen. Das Motorrad wurde zwanzig Meter durch die Luft geschleudert, sein Fahrer, ein junger Mann von 19 Jahren, wurde schwer verletzt ins Rot-Kreuz-Krankenhaus eingeliefert.

Neuwied. (Beim Einbruch erwisch t.) Ein zehnjähriges Mädchen wurde hier bei einem Einbruch in ein Lebensmittelgeschäft erwisch t. Das Kind hatte die Schaufensterscheibe mit einem Stein eingeschlagen und war in den Verkaufsraum eingedrungen.

FERNSEHEN HEUTE:

SAMSTAG:
14.00 Deutsche Alpine Ski-Meisterschaften.
15.00 Das Telebilderbuch.
15.30 Auch Richter kann man hängen. Fernsehfilm.
16.00 Samstagnachmittag zu Hause. Buntes Allerlei.
17.30 Singen und Spielen in der Stub'n.
18.00 Evang. Vespertagesdienst in Heilsbrunn.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Sing mit mir — spiel mit mir!
Eine musikalische Spiel-Show v. J. P. Blondeau.
21.40 Das Wort zum Sonntag.
21.50 Europameisterschaften im Eiskunstlauf. Kür der Tanzpaare.
23.00 Tagesschau. Spätausgabe.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Zirkus Ski. Vorgeführt von C. B. Schwerla.
20.50 Florence und der Zahnarzt. Lustspiel in 3 Akten.

SONNTAG:
11.00 Sophia. Eine christliche Universität in Tokio.
11.30 Wochenspiegel.
12.00 Internationaler Frühschoppen.
13.10 Magazin der Woche.
14.30 Ivanhoe. Ein treuer Ritter seines Königs.
15.00 Ein kleiner Italiener. Fernsehfilm.
15.30 Europameisterschaften im Eiskunstlauf. Schaulaufen der Sieger.
17.30 Deutsche Alpine Ski-Meisterschaften.
19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze.
19.30 Die Sportschau. Berichte und Ergebnisse.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.15 Flitterwochen. Lustspiel von Paul Helwig.
21.45 Eine Stadt feiert. Kölner Karneval aus vier Perspektiven.
22.25 Nachrichten.
22.35 Internationales Versehen-Sportfest.
2. Programm:
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.15 Panorama. Zeitgeschehen — ferngesehen.
21.00 Auf der Tribüne. Uebertragung einer Sportveranstaltung vom Wochenende.

Am 1. März entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Walter Schroeder
im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer:
Lisbeth Schroeder geb. Bajohr
Helga Schroeder
Bernhard Schroeder
und Anverwandte.

Bad Honnef a. Rh., Rosenweg 6

Die Beerdigung findet am 6. März um 14.45 Uhr auf dem neuen Friedhof statt.

Heute starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Richard Wencker
im Alter von fast 71 Jahren.

In tiefer Trauer:
Kinder und Anverwandte.

München, den 1. März 1962
Honnef a. Rh., Hauptstr. 11

Die Beerdigung findet in aller Stille in Bergisch-Neukirchen statt.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen insbesondere den lieben Verwandten, den Kollegen, der Deutschen Bundesbahn, den lieben Nachbarn und allen, die unserer an diesem Tage gedacht haben, recht herzlichen Dank.

Jakob Brungs und Frau Marie geb. Walgenbach
Dellenweg 12

Blütenball im Karneval

der KG „Posthörchen“

im

Hotel Rhöndorfer Hof

Karnevalssonntag, 4. März 1962

Beginn 20.11 Uhr

Eintritt DM 2,—

Kl. Küchenherd
zu kaufen gesucht.

Prinz,
Alex.-v.-Humb.-Straße 15

Fiat 770 Jagst, rot,
Baujahr 61, 10 000 km
gelaufen, zu verkaufen.
Schorf, Rheinbreitbach
Telefon Honnef 2047

TAXE 
NIETHAMMER
3 Wagen
RUF 2121
Honnef, Hauptstraße 69

KURHAUS BAD HONNEF

lädt zum

Rosenmontagsball

ein.

Es spielt die Kur-Kapelle - Einlaß 19 Uhr - Beginn 20 Uhr - Eintritt DM 3,—

Eine Nacht am Place Pigalle

Kostümball

der

KG „ZIEPHES JECKE“

am heutigen Samstag, 3. März 1962
in Rhöndorf

Hotel Rhöndorfer Hof

Beginn 20.11 Uhr

Eintritt DM 3,—

Hotel Funke am Ziephchen, Rhöndorf
Karnevalssonntag - Einlaß 15.30 Uhr

Kinderkarneval

Dienstag, 6. März, 20.11 Uhr der traditionelle

Bö - Bu - Ba

Prämierung der schönsten und originellsten Masken.

Eiscafé Thomas

ab heute

WIEDER TAGLICH GEÖFFNET!

Taxe Faßbender
RUF 2222
Tag u. Nacht
Bahnhofstraße 13

Erd- u. Feuerbestattung
Ueberführungen
durch
August Fuchs
Bismarckstr. 17 Tel. 2525

SCHARNOW-REISEN



Neue
Urlaubsziel
600 Ferienorte
in 14 Ländern
Europas

Reisebüro Siebengebirge

Verkaufsagentur
Deutsche Bundesbahn
Bad Honnef
Bahnhofstr. 4a - Telefon 2068

KG. Halt Pol 1874
(Präsident W. Drossard)

Sonntag, den 4. März, von 15 — 18 Uhr
Kurhaus, Bad Honnef/Rh.

Kinder-Kostümfest

Besuch Sr. Tollität des Prinzen Günter I.
Prämierung der originellsten Kostüme
Eintritt: Erwachsene DM 1,—, Kinder DM -,50
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Samstag, Sonntag, Montag

Treff  **und großes**
Narrentreiben
im Lindenhof.

Putzhilfe
für sofort in kl. Haushalt bei
hohem Lohn gesucht.
Frau Ramirez,
Frankenweg 9 - Telefon 4190

Taxe Figge
Bahnhofstraße 20
2426